

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganz. fl. 14, halb. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Unser Unterrichtswesen.

B u d a p e s t, 2. Februar.

Ein stattlicher Quartband von 878 Seiten liegt vor uns; es ist der siebente offizielle „Bericht des kön. ungar. Ministers für Kultus und Unterricht über den Zustand des ungarischen Unterrichtswesens im Jahre 1877“, welchen derselbe im Sinne des G.-N. 38 vom Jahre 1868 seihen dem Reichstage vorgelegt hat. Die reiche Fülle des hier gebotenen Materials liefert sehr erwünschte Aufklärung über die Verhältnisse unserer öffentlichen Lehr- und Bildungsanstalten, diesen wichtigsten Stätten der geistigen und moralischen Bildung eines Volkes, ohne welche weder die politische Existenz, noch das materielle Gedeihen desselben gesichert ist. Je mehr Sorgfalt eine Nation ihrem Bildungsweisen zuwendet, desto kräftiger wird auch deren kulturelle Entwicklung sein.

Es ist nun eine überaus erfreuliche Erscheinung, wenn der Herr Unterrichtsminister auf Grund der vorliegenden Daten und Erfahrungen die Mittheilung macht, daß „im ganzen Vaterlande, vom Palast bis zur Hütte, die Nothwendigkeit der Erziehung und des Unterrichtes zum Gemeinbewußtsein geworden sei“. Während man noch vor wenigen Jahren die Gemeinden durch Zureden und selbst durch Anerbietung von Staatshilfe nur sehr schwer zur Errichtung von niederen und höheren Volksschulen bewegen konnte, herrsche gegenwärtig überall im Lande für die Vermehrung der Schulen eine so günstige Stimmung, daß die Regierung die massenhaft einlaufenden Gesuche um Staatsunterstützung wegen Mangel an vorhandenen Geldmitteln zum Theil abweisen mußte.

Wir finden in diesen massenhaften Gesuchen um die Verleihung der Staatsunterstützung allerdings auch zum Theil den Ausdruck der Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer gesteigerten Volksbildung; aber wir bemerken darin zugleich mit Bedauern die wachsende Zunahme jener vererblichen Anschauung in unserem Volke, als ob der Staatsfidel in erster Reihe berufen wäre, den Gemeinden die ersten und wichtigsten Pflichten abzunehmen. In Ungarn streben alle Gemeinden ohne Unterschied nach den Almosen des Staates für ihre Schulen; das kennzeichnet nicht bloß die wachsende Verarmung des Volkes, sondern noch weit mehr den Verfall des staatsbürgerlichen Pflichtgefühls. Erziehung und Unterricht müßte zunächst die Aufgabe und der Stolz des Elternhauses und der bürgerlichen oder konfessionellen Gemeinde sein. Der Staat tritt in zweiter oder gar erst in dritter Linie unterstützend ein.

Durchwegs erfreulich ist es, wenn der Herr Minister berichten kann, daß die Schulbehörden und die Lehrer allenthalben ihren Verpflichtungen nachzukommen trachten und einen ausreichenden Eifer entwickeln. Dieser behörblichen Wirksamkeit sei insbesondere der fleißigere Schulbesuch, die Herstellung oder

der Neubau entsprechender Schulhäuser, sowie die Errichtung neuer Schulen zuzuschreiben.

Der vorliegende „Bericht“ schildert im ersten Abschnitt den Zustand des Volksschulwesens im Jahre 1877. Darnach gab es in 12,137 Gemeinden 1731 Staats- und Gemeinde- und 13,755 konfessionelle und Privat-, also insgesammt 15,486 Volksschulen. Auf eine Gemeinde kommt darnach im Durchschnitt 1.27 Schule. Da es nach dem Ausweise des statistischen Landesbureaus in Ungarn-Siebenbürgen 12,980 Gemeinden gibt, so wären noch immer 843 Gemeinden ohne Volksschule. Der Bevölkerungszahl nach entfallen 870.09 Bewohner auf eine Schule. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 2,127,950, wovon 1,525,456 für die Alltagschule verpflichtet sind. Diese Schulpflichtigen machen 15.7 Prozent der Bevölkerung aus und es kommen im Durchschnitt auf eine Schule 93.09 Schüler. Gegen das Vorjahr 1876 hat die Zahl der Schulen um 98 zu-, die der Schulpflichtigen um 1647 abgenommen.

Was nun die schulbesuchende Jugend der Volksschule anbelangt, so nimmt diese stetig zu. Es besuchten im Jahre 1877 von sämmtlichen Schulpflichtigen 1,559,626 oder 73.1 Prozent die Schule. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Verbesserung um drei Prozent, gegen das Jahr 1869 aber um 25.1 Prozent — ein Resultat, auf welches unsere Unterrichtsverwaltung stolz sein darf. Interessant ist, daß der beste Schulbesuch (97—90.4% der Schulpflichtigen) in den Komitaten Torna, Gont, Stuhlweissenburg, Eisenburg, Zips, Bephrim, Gran, Groß-Rokelburg und Baranya anzutreffen ist. Unsere Hauptstadt steht mit den 87.3 Prozent der Schulbesucher erst an der vierzehnten Stelle. Da gibt es also für die „Väter der Stadt“ noch ein gutes Stück Arbeit zu besorgen.

Der uns zugemessene Raum verbietet es, daß wir die weiteren Daten über die Zahl und Verhältnisse der Schüler nach Konfession und Sprache, nach dem Charakter der Lehranstalten, nach der Betheiligung mit Staatssubventionen u. s. w. im Einzelnen aufzuführen. Wir konstatieren auf Grund des vorliegenden Berichtes nur in Kürze, daß der regelmäßige Schulbesuch während des ganzen Schuljahres von Jahr zu Jahr zunimmt; freilich gehen noch immer 332,510 Schüler bloß des Winters zur Schule und haben noch immer 235,213 Schüler keine Schulbücher. Das wäre ein Feld für die Wohltätigkeitsvereine! Leider sind die Schulverhältnisse riesig große. Sie betragen für das Jahr 1877 die Höhe von 6,941,706, um nahezu 2,300,000 mehr als im Vorjahre. Allerdings wurden auch um das Doppelte mehr säumige Eltern abgestraft.

Tröstlich ist die weitere Wahrnehmung, daß die aus der Schule Getretenen stets bessere Bildungsergebnisse ausweisen. Während noch im Jahre 1876 diejenigen Abiturienten der Volksschule, welche bloß des Lesens kundig waren, 26.10 Prozent betragen,

sank die Zahl im folgenden Jahre auf 15.2 Prozent herab, um ebensoviele hob sich die Anzahl jener, welche das Minimum der Geistesbildung, die Kenntniß des Lesens und Schreibens, aus der Schule mitnahmen. Ihre Zahl stieg von 73.77 Prozent auf 84.8 Prozent.

Lehrer gab es im Ganzen 20,717, darunter hatten 4910 keine ordentliche berufliche Qualifikation. Gegen das Vorjahr vermehrte sich die Zahl der Lehrer abermals mit 592 Individuen. Leider betrifft diese Vermehrung keineswegs bloß die approbirten Lehrkräfte, deren Zunahme bloß 364 beträgt. Ungarns Volksschule hat also trotz der zehnjährigen Wirksamkeit seines Volksschulgesetzes noch immer nahe an 5000 Lehrer, denen die vorgeschriebene Befähigung mangelt. Ueberaus wünschenswerth wäre es, wenn der Herr Minister in den „Berichten“ die Lehrkräfte auch nach dem Geschlechte unterscheiden würde. Die erhebliche Vermehrung der Lehrerinnen an unseren Volksschulanstalten ist nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom sozialen und nationalökonomischen Standpunkte aus von hohem Interesse.

Auf einen Lehrer entfielen durchschnittlich 60 auf ein Lehrzimmer 58 schulbesuchende Kinder. Es gab im Jahre 1877 im Lande 14,129 eigene und 1347 gemietete Schulhäuser. Die Zahl der eigenen Schulgebäude hat sich in dem Jahre 1877 um 172 vermehrt. In diesen Schulgebäuden waren 20,909 Lehrzimmer, um 214 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Lehrerwohnungen stieg von 15,721 auf 15,895, die Vermehrung beträgt also hier 174.

In erfreulicher Weise verbesserte sich auch die innere Ausstattung der Schulen mit den erforderlichen Utensilien, Lehrmitteln, Sammlungen, Apparaten, Bibliotheken, Turnvorrichtungen u. s. w. Die Zahl der Baumschulen ist 7708 (+791 gegen das Vorjahr), dagegen sanken die Schulgärten auf 4459, was gegen das Vorjahr eine Verminderung von 177 bedeutet.

Die Theilnahme und das Interesse unseres Volkes an seiner Schule bekunden auch die wachsenden Geldopfer, welche dasselbe den Bildungsstätten seiner Jugend bringt. Das Gesamteinkommen der ungarischen Volksschule betrug im Jahre 1877 die Summe von 8,460,718 fl., d. i. auf eine Schule entfiel durchschnittlich ein Einkommen von 546 fl. 34 kr. Unter diesem Schuleinkommen macht das Schulgeld 1,153,353 Gulden aus, auf ein Schulkind kommt darnach ein jährliches Schulgeld von 73 Kreuzer. Gegen das Vorjahr hat das Schuleinkommen um 555,244 fl. zugenommen; bei der finanziellen Bedrängniß unseres Staates und Volkes ist das jedenfalls eine anerkennenswerthe Mehrausgabe. Unter den Schulausgaben nimmt selbstverständlich die Besoldung des Lehrpersonals die erste Stelle ein. Sie betrug in dem Jahre 1877 insgesammt 7,044,177 fl. Darnach stellt sich das Durchschnittsgehalt eines Lehrers auf 340 fl. 6 kr., d. i. um 10 fl. 49 kr. mehr als im Jahre 1876. Nun vergesse man nicht, daß im Jahre 1869 dieses

Ein Kostümfest.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

W i e n, 1. Februar. (Nachts.)

Eine Elegie sollte ich schreiben und mit einem Klagegedicht beginnen. Du lebensfreudiges Wien, du Königin der frohen Laune, was hat man dir denn angethan? Das Kostümfest der Gesellschaft der Musikfreunde fällt auch nicht mehr so glänzend aus, wie es sonst der Fall zu sein pflegte — ja da soll gleich ein ... nur nicht schluchzen! Bedauern, schmerzliche Empfinden und Klagen, sonst nichts. Worauf sich der erfahrene Unterhaltungsbruder, ebenso wie das junge Badfischchen, die aufgeblühte Centifolie, wie das grüne Knospchen so herzlich gefreut, heute ist es zur That geworden. Leider zu keiner Großthat. Das heutige Kostümfest stand dem vorjährigen merklich nach und seinen Vorgängern in früheren Jahren schon ganz gewiß. Es ist, als ob ein zehrendes Gift alle Unterhaltungen hinfließen lassen wollte, es ist, als ob diese Festlichkeiten aus der Mode kommen würden, wie andere bereits in das Meer der Vergessenheit gesunken sind. In der That hielt sich die „Crème der Gesellschaft“ zum großen Theile dem heutigen Abend fern; wer aber von Rang und Einfluß erschien, beobachtete eine fast auffällige Passivität. So wie immer war nur das Komité. Darin gleicht das Komité der Gesellschaft der Musikfreunde allen anderen Komités. Mag die Welt, aber nur nicht die Würde zu Grunde gehen. Wahrhaftig, wir beneiden die Herren um ihre Gabe, dem Allen gegenüber aufrecht zu bleiben. Wären wir im Komité (wovor uns Gott bewahren möge), wir müßten angesichts des heutigen Abends ziemlich tiefstimmig werden.

Ja, aber warum denn? Aus mehrfachen Gründen. Erstens war der Besuch des heutigen Kostümfestes ein viel schwächerer, wie früher. Zweitens stand die Qualität der Besucher zurück gegen die in den vorhergehenden Jahren. Drittens stammten die Kostüme der Mehrzahl nach aus der Maskenleiheanstalt. Viertens war überhaupt nicht mehr jene Verve in dem Ganzen, welche die Kostümfeste sonst so anziehend machte. Fünftens fehlten die Spitzen der Kunst, die berühmtesten Maler, Bildhauer, Schauspieler. Sechstens hielt sich die Schriftstellere Welt fern. Siebentens waren die Gruppen nicht so pompös und prachtreich und nicht von so berühmten Persönlichkeiten geführt, wie sonst und achtens, neuntens und zehntens war das Fest überhaupt, um es gerade rund und nett herauszusagen, nicht allzu kurzweilig! Wie hätte das auch der Fall sein sollen? Da sich die vornehme Welt nicht betheiligte, so fehlte die Pikanterie der Egalité, die sich bei solchen Anlässen in sehr unterhaltender Weise kundgibt. Also waren die gewohnheitsmäßigen Maskenball- und Narrenabendbesucher mehr unter sich. Habeant sibi!

Ein Blick auf die Hofloge zeigte, daß die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor und Rainer erschienen waren. Die Herrschaften hatten diesmal einen interessanten Gast empfangen, nämlich Don Alfonso und seine Gemahlin Donna Maria. Don Alfonso erschien in Civil. Seine Gemahlin ist eine sehr noble Erscheinung, welche unwillkürlich viel Aufsehen machte. In der Loge des Adels befanden sich — nur kurze Zeit — eine stattliche Zahl von Aristokraten; sie verloren sich bald; einer der ersten war Fürst Metternich; die Fürstin hielt sich auch diesem Feste fern. Wir erinnern uns, mit welcher unnachahmlichen Grazie

mit welcher lebhafter Theilnahme sie in früheren Jahren dem Gewoge im Saale folgte. Sie versammelte um sich einen ganzen Hof interessant und nobel kostümter Freunde und bildete mit diesen im Verein unferwillig eine der anziehendsten Gruppen.

Die Gruppen bilden die Hauptsache bei diesem Feste. Wochen vorher werden die Gruppenführer geeignete Persönlichkeiten für ihren Kreis. Was schön und masirungslustig ist, wird angeworben. Wenn eine genügende Zahl von Geeigneten geeinigt ist, dann wird jeder Einzelne in die Geheimnisse der Repräsentationskunst eingeweiht und an dem bestimmten Abend zieht jede Gruppe in den Musikvereins-Saal ein. Eigens kostümirte Ordner machen Spalier. Jede Gruppe zieht bis zu einer Estrade, hier nimmt sie Aufstellung zu einem Bilde. Wenn sich das Publikum an einer Gruppe sattgesehen hat, zieht sie ab, um einer neuen Platz zu machen. Heute werden folgende Gruppen gezeigt: „Das Spiel.“ Eine Anzahl von Herren und Damen, die an ihren Kostümen alle möglichen Mittel des Spieles trugen. Der Eine hatte Karten in den Haaren, der Zweite Würfel auf den Schultern; der Dritte trug auf dem Kopfe „alle Neune“; ein Viertes war ein lebendiges Schachbrett. Auch die Roulette fehlte nicht. Alle möglichen Spiele waren also vertreten. Der Polizeikommissär saß lustern in seiner Loge, hier durfte er nichts aufheben. Weiter kamen die Canotiere und die Canotieren das ist eine Gruppe, welche das geringste Aufsehen machte. Die Herren sind in den Ruder-Kostümen schon auf dem Narren-Abend erschienen. Nur mußten sie hier etwas mehr Stoff verwenden. Die Glöden von „Cornerville“ war eine recht hübsche, aber keine wichtige Gruppe. Viel schöner machten sich die lebenden Blumen, meist reizende junge Geschöpfe, deren Köpfe

Durchschnittsgehalt nur 208 fl. 87 kr. ausmachte. Die Besserung ist also auch hierin eine überaus erhebliche.

Die weiteren, sehr lehrreichen Mittheilungen des „Berichtes“ über die Lehrerseminarien, über die höheren Volks- und Bürgerschulen, über den gewerblichen Fachunterricht, die Kleinkinder-Erziehung, das Landesmuseum für Lehrmittel und die vom Ministerium herausgegebenen Lehrbücher und dergleichen müssen wir Raummangels wegen überschlagen und auch aus dem Rechnungsausweis über den Stand des Pensions- und Unterstützungsfonds für die Volksschullehrer führen wir nur an, daß das Gesamtvermögen dieses Fonds am Ende des dritten Jahres seines Bestehens die respektable Summe von 1.107.230 fl. 82 kr. aufweist.

Für unsere merkantilen Kreise ist besonders interessant, doch ebenso beschämend der Ausweis über den unzureichenden und meist kläglichen Zustand der Handelschulen. Ein Lichtbild bietet dagegen die höhere Staatsöchterschule in Budapest; nur begreifen wir nicht, weshalb diese in die Rubrik der Volksschulanstalten eingereiht ist, da sie doch nach Lehrziel, Einrichtung und Lehrpersonal zu den Mittelschulen gehört. Der nächste Bericht wird ohne Zweifel dieses Versehen rektifiziren.

Eine eingehende Rücksicht fanden in diesem Berichte die Mittel- und Hochschulen, welche in dem vorigen Berichte ohnehin sehr summarisch abgethan werden mußten. Da begrüßen wir nun die neue Einrichtung, wornach jedem Gymnasium und jeder Realschule, insofern diese der Leitung des Ministers unterstehen, die kurze Geschichte und Bestandsbeschreibung beigelegt ist, als eine werthvolle Bereicherung dieser amtlichen Berichte. Wenn dann in Zukunft auch die konfessionellen Mittelschulen in gleicher Weise die betreffenden Daten einsenden, dann erhält man ein überaus schätzbares Material zu der noch fehlenden Geschichte unseres Mittelschulwesens. Aus der Menge der gebotenen Daten können wir leider keine Einzelheiten anführen. Ein beachtenswerthes Moment ist die rapide Zunahme der Gymnasialisten, der ein entsprechender Rückgang in der Anzahl der Realschüler zur Seite steht.

Eingehend und instruktiv sind ferner die Ausweise über die Hochschulen, namentlich über die beiden Universitäten (Budapest und Klausenburg) und über das Polytechnikum. Die Reserate der betreffenden Fachprofessoren, welche hier, freilich größtentheils nur im Auszuge, mitgetheilt werden konnten, werfen auf den Stand unseres Hochschulwesens manches interessante Streiflicht, das jedoch keineswegs auf allen Punkten Zustände erfreulicher Natur aufdeckt. Ausführlich behandelt der „Bericht“ das Landes-Abbiner-Seminar in Budapest, blos summarisch die übrigen theologischen Lehranstalten und die Rechtsakademien des Landes. Die Letzteren leiden ersichtlich an der Hörschwindsucht; ihre Aufhebung, resp. Zusammenlegung und Ersetzung durch eine ordentliche neue Hochschule wird hier mit der unwiderlegbaren Macht der Ziffern laut verkündet.

Die Ausweise über die Wirksamkeit der Mittel- und Hochschulen umfaßt die beiden Schuljahre 1876/77 und 1877/78. Gerade auf diesem Gebiete hat die Thätigkeit des jetzigen Unterrichtsministers manch fruchtbringendes Werk geschaffen, das sein Verdienst um Ungarns höhere geistige Bildung auf lange Jahrzehnte hinaus verkündigen wird. Dankenswerth sind auch die zum ersten Male veröffentlichten Detailausweise über die große Zahl von Stipendien und Stiftungen für die studirende Jugend aller Kategorien.

Der vierte und letzte Abschnitt beschäftigt sich mit den philanthropischen und allgemein kulturellen Anstalten. Das Waisner Taubstummen- und das

Budapester Blinden-Institut, sowie das Rettungshaus in Füzöd vervollkommen sich von Jahr zu Jahr. Erfreulich meldet der Bericht ferner von der Landes-Theaterschule, von der Musik-Akademie und der Central-Musterzeichenschule, welche Anstalten für die Pflege und Verbreitung der Künste in erfolgreicher Weise thätig sind. Einen europäischen Ruf genießt unser National-Museum; dasselbe steht unter vorzüglicher Leitung im Ganzen wie im Einzelnen und hat auch in den hier behandelten Jahren an Reichtum seiner Ausstattung wie an wissenschaftlicher und künstlerischer Nutzbarmachung seiner Schätze Nühmendes geleistet. Schließlich gedenken wir noch der Nührigkeit, womit unter dem Ministerium Trepost die Kunstdenkmäler im Lande allenthalben aufgefunden und vor dem Untergange bewahrt, respektive restaurirt oder in dem jungen, aufstrebenden Museum für Kunst und Gewerbe zum allgemeinen Gebrauche exponirt werden.

Vorliegender „Bericht“ ist für den Freund des Vaterlandes und des Fortschrittes ein überaus erfreulicher Beleg dafür, daß die geistige Kultur Ungarns in steter Entwicklung begriffen ist; und wenn auch noch Vieles zu thun übrig bleibt, wenn auch noch mancherlei Lücken, Mängel und Gebrechen die leitende und verbessernde Hand und das streng wachsame Auge erfordern: so widerlegt doch gerade dieser „Bericht“ abermals in schlagender Weise jene systematischen Schwarzseher, die überall nur Leichengeruch wittern. Noch immer muß des größten Ungarns prophetischer Ausruf Ziel und Leitstern eines jeden Patrioten sein:

„Magyarország nem volt, hanem lesz!“

Pr. Dr. J. S. Schwicker.

Budapest, 2. Februar.

Seit einiger Zeit finden über Initiative Deutschlands zwischen Wien und Berlin Verhandlungen über den vielbesprochenen Artikel 5 des Prager Friedens statt. Wie offiziös mitgetheilt wird, ist, da diesseits auf die Aufrechthaltung des Deserteurs-Ungarn in jenem Artikel bezüglich der Bevölkerung Nord-Schleswigs eingeräumten Rechtes kein Werth gelegt wird, alle Aussicht vorhanden, daß diese Verhandlungen demnächst zu wechselseitiger Befriedigung in einer den Wünschen Deutschlands entsprechenden Weise endeten werden. Die Rückabtretungs-Klausel war bekanntlich nicht auf Antrag unserer Monarchie in das Prager Friedens-Instrument eingefügt, sondern die kontrahirenden Mächte machten damit einzig und allein eine Konzession an Napoleon III. Immerhin wäre es seitens der Wiener Staatsmänner unflug, eine Gefälligkeit zu erweisen, ohne eine Gegengefälligkeit zu erlangen.

Die Ankunft des Grafen Taaffe in Wien wird dort mit der Bildung des österreichischen Kabinetts in Zusammenhang gebracht, da Graf Taaffe über Auftrag des Monarchen nach Wien gekommen ist. Die Ernennung des neuen Kabinetts dürfte Ende dieser Woche erfolgen. Man vermutet, daß das Ministerium Taaffe ein blos geschäftsführendes Kabinet ohne ausgesprochene Parteirichtung sein wird.

Der Handelsminister wird dem Abgeordneten-hause demnächst den Fortsetzungsentwurf in ungarischer Fassung vorlegen. Ferner beabsichtigt er, eine Enquete in Angelegenheit der Regelung der Besitzverhältnisse in Siebenbürgen einzuberufen. Nach Beendigung der Thätigkeit derselben wird der Minister auch in dieser Angelegenheit einen Entwurf unterbreiten.

die verschiedensten Blumen darstellten. Da gab es Tulpen, Sonnenblumen und Gänseblümchen, je nachdem... Der Winter und seine Freuden stand noch um eine Stufe höher. Die Herren und Damen präsentiren sich in schneeweißen, mit Flaum bedeckten Kostümen und weißen Perrücken; während sie über die Straße ziehen, fällt Schnee auf sie nieder. Ein anziehendes Bild gab das ungarische Winterfest. Voran schritten Bauern und Winzer, dann wurde ein bekränztes Faß getragen und zuletzt kamen die Honoratioren und Besizer. Geführt wurde diese Gruppe von einer ungarischen Zigeunerkapelle (Berkes), welche mit Feuer und Werve den Hakozy Marsch aufspielte. Was im Saale aus Ungarn stammte, rief diesem Bilde spontan ein „Ejjen!“ zu. Die „Studentina Figaro“ unterschied sich von ihren Originalen dadurch, daß sie schneeweiße Kleider und Hüte trug und auch Damen in der Gesellschaft hatte. Die „vier Haimonskinder“ bildeten ein komisches Tableau. Auf einem unendlich langen Pferde saßen die vier Ritter mit den Fähnlein. Es war ein sehr verdächtiges Pferd. Es hatte nicht weniger als acht Füße und war sammt dem Reiter nicht höher, wie ein gewöhnlicher Mensch. Das interessanteste Bild bot das niederländische Fest. Wirklich stilvoll arrangirt zeigte es alle möglichen niederländischen Trachten, von der einfachen des Bauern an bis zu der stolzen Tracht des brabantischen Adligen. Diese Gruppe fand den größten Beifall und das mit vollem Recht.

Sowie ein rother Vorhang den Raum über der Straße abschloß, lösten sich die Gruppen auf, um in dem kleineren Saale Platz zu nehmen, welcher mit den Emblemen einer jeden Gruppe geziert war. Die Blumen saßen bei einer Blumendekoration, die „Winterfreuden“ bei einer Schneelandschaft u. s. w. Aber Allen zusammen war es mörderisch heiß. Die Tempe-

ratur war kaum zu ertragen; so viele Gasflammen und so viele Leute! Und doch kommandirten die Tanzmeister zur Quadrille und die Blume tanzte mit dem Geistlichen, die „Winterfreude“ mit dem „Kardinal“, die Zigeunerin mit dem brabantischen Ritter, der ungarische Bauer mit dem Kartenspiel, der Jude mit der Nonne, der König mit der Lorette, der Ritter mit der Theatralin, der Chinese mit der Norma und der Großkanzler mit der drallen Hannakin. Denn es gab auch Hannakinen in der veritablen Tracht aus den märtyrischen Gefilden! Warum soll auch die Frau nicht einmal ein Anlehen bei ihrem Dienftboten machen?

Wo sind wieder die Künstlerinnen geblieben? Pauline Lucca fehlte zwar nicht; auch nicht Fräulein Schrott als Jockey (sehr appetitlich), Fräulein Albrecht, Herr und Frau Hartmann etc., allein der stolze Zug, wie er einstens hier gesehen wurde, von Königinnen der Schauspielkunst in den verschwenderischsten Kostümen; ferner Nakart, von dem man erzählt, daß er mit einem Abkömmling der Maffabäer sich wegen 30.000 fl. auseinandergesetzt, damit er seine Gruppe ausstatten könne, sie gänzen heute durch ihre Abwesenheit. O fadde Welt! Einer wurde zurückgewiesen, der auf seinem Gute trug; das Neueste aus Astrachan. Man fand diesen Biz etwas grausam. Als wir uns entfernten, leerte sich der Saal. Auf der Stiege hörten wir einen Philosophen sich folgendermaßen fragen: „Was ist so ein Kostümfest?“ und nachdem er eine Zeit lang mit dem Finger nach der Stirne gewiesen, wo sich tiefe Runzeln zeigten, antwortete er sich selbst: „Ein Narrenabend, bei dem auch Damen für Einzelne den Narren machen!“ Ist dieser Philosoph weise oder arrogant oder beides zugleich?

Gulstein.

* Zwischen den ungarischen Staatsbahnen und der Südbahn sind nach dem „Menör“ Unterhandlungen im Zuge, welche die Theilung des Werkes nach dem adriatischen Meere bezwecken. Das genannte Blatt hofft, daß dies die Hebung des Hafens von Fiume zur Folge haben wird.

Ausland.

Budapest, 2. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Der Rücktritt Dufaure's ist leider nicht mehr zu bezweifeln und wirft einen schwachen Schatten in den Freudenglanz, in welchem Frankreich strahlt. Der greise Ministerpräsident, der schon vor vierzig Jahren ein Portefeuille in Händen hielt, hat freilich ein Anrecht auf Ruhe. Wie es heißt, soll Dufaure zum Präsidenten des Senats gewählt werden, während der gegenwärtige Senats-Präsident Martel als Großsiegelbewahrer in ein von Léon Say zu bildendes Kabinet treten würde. Der gegenwärtige Handelsminister Teisserenc de Bort geht als Botschafter nach London und der Deputirte Wilson übernimmt dessen Portefeuille. Der Beamtenwechsel wurde einstweilen eingestellt. Grévy billigt die Absicht, die Kammern nach Paris zu verlegen, will aber Versailles für Einzelfälle vorbehalten. Der „Kölnischen Ztg.“ zufolge habe Grévy die Präsidentschaft unter der Bedingung angenommen, daß die allgemeine Amnestie für die Mai-Insurgenten acceptirt, der von Gambetta inspirirte Antrag auf den Prozeß gegen die Minister vom 16. Mai dagegen verworfen werde. Ob eine Abmachung dieser Art wirklich besteht, muß man freilich dahingestellt sein lassen; die nächste Woche zu erwartende Botschaft des Präsidenten wird ohne Zweifel Aufschluß über seine Anschauungen in den schwebenden Angelegenheiten geben.

Auch die deutsche Presse ist mit einer Vorlage des Reichskanzlers bedacht. Schon am 8. October v. J. sprach der Kanzler bei Gelegenheit der Verathung des Sozialistengesetzes im Reichstage von der „Gefälligkeit der Post, wohlwille Blätter für 4 Sgr. Porto das ganze Jahr lang viele hundert Meilen weit durch das Land zu fahren“. Diese „Facilität des Verkehrs“ soll nun durch eine erhebliche Vertheuerung der Post-Provision für Zeitungen beseitigt werden. Die Vorlage ist bereits in der Ausarbeitung begriffen.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer legte der Kriegsminister sieben Gesetzeswürfe über einen Extra-Kredit zum Kriegsbudget vor: für die Anfertigung von Gewehren, für die Errichtung einer Waffenfabrik diesseits der Apenninen, für Proviantbedürfnisse zu Zwecken einer Mobilisirung, für die Errichtung von Artillerie-Polygonen, für Geniecorps-Arbeiten an Heerstraßen und Eisenbahnen, für Anschaffung von Zug- und Transportmitteln und Artillerie-Material, für Dotirung des Geniecorps und für Festungsarbeiten. Weitere Forderungen beziehen sich auf Grenzbesetzung und andere Fortifikationen zur Sicherheit des Staates. Die Gesamtsumme dieser Nachtragskredite beträgt 90 Millionen, zahlbar binnen vier Jahren. Die Kammer bewilligte die Dringlichkeit.

Ueber den telegraphisch ausirten russischen rumanischen Grenzstreit liegen heute ausführliche Mittheilungen vor. Der Streit drehte sich um den Besitz der Arab Tabia, derselben Redoute, die 1853/54 von den Türken so heldenmüthig und erfolgreich vertheidigt wurde. Die Rumänen haben die Redoute besetzt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar 1879 begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Wir bitten, besonders bei der Einzahlung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Budapest, 2. Februar.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war auch heute trüb und Vormittags hat es geschneit. Die Temperatur ist etwas gestiegen, das Thermometer zeigte Morgen - 1 Grad R., Mittag war Thermometer bei + 2.5 Grad R. Der Luftdruck ist ebenfalls etwas gestiegen, das Barometer steht auf 767 Mm.

* Auszeichnungen. Se. Majestät der König hat dem bei der Klausenburger Finanzdirektion in Verwendung gestandenen Finanzrath Wilhelm Sigerus aus Anlaß seiner Pensionirung, in Anerkennung seiner mehr als 40jährigen treuen und eifrigen Dienste - sowie dem Telegraphendirektor des Agrarbezirkes, Adolph Rufobics, in Anerkennung seiner vorzüglichen Verdienste „um die bösnischen Ereignisse“ und dem Vorsteher der Semliner Telegraphenstation, Joseph Ostermann, in Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste während der Dauer „der orientalischen Wirren“, das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens, ferner dem Chef des Semliner Oberpostamtes Jakob Depoli aus der letztgenannten Veranlassung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Adelsverleihung. Se. Majestät der König hat dem Oberarzte des Szolnok-Dobosker Komitates, Dr. Ladislau Gajago, in Anerkennung seiner in dieser

Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste, für sich und seine legitimen Nachfolger den ungarischen Adelsstand verliehen.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth empfing heute — wie uns aus Wien telegraphirt wird — Ritter v. Dokaer aus Prag und nahm von demselben eine Kollektion von im böhmischen Erzgebirge gefertigten Spitzen entgegen.

Personalnachricht. Dr. Ladislaus Schöff, aus Bosnien, wo derselbe als Reserveoffizier diente, zurückgekehrt, hat die Leitung seiner Advokaturkanzlei (Leopoldstädter Kirchenplatz) wieder übernommen.

Der Maskenball, der heute zu Gunsten des Waisenhauses des Landesvereins ungarischer Hausfrauen abgehalten wurde, war so sehr eine Kopie desjenigen, der vor acht Tagen unter der Regide des Bester Wohlthätigkeits-Frauenvereins die Redoutenhalle füllte, daß Jemand, der am 26. Januar um 11 Uhr Abends in der Redoute eingeschlafen wäre, bei seinem Erwachen am 3. Februar, 1 Morgen, sicherlich geglaubt hätte, er habe nur einige Minuten geschlummert.

Dieselben Intrigue-Domino's, dieselben „intriquierten“ Gesellschafts-Koryphäen, dieselben „Charakter“-Masken, dasselbe Gewühle und dieselben „Sigeunerinnen“. Und auch das Buffet machte jenen wohlthuenden Eindruck, den man schon vorige Woche hier erhalten hatte.

Dieselbe Kollektion schöner Matronen und reizender Mädchenschönheiten und dieselbe Ausstellung geschmackvoller Soirétoiletten, aber fast dieselben Gesichter auch wie vorige Woche, was bei der theilweisen Identität von Bester „wohlthätiger“ und — Landes-Hausfrauen leicht begreiflich ist.

Alles, wie gesagt, die Kopie des vorwöchentlichen Maskenballes, aber eine vergrößerte und mit glänzenderen Farben ausgestattete Kopie. Eine „vergrößerte“, denn durch alle Räume des mächtigen Gebäudes wogte die bunte, elegante Menge und „ein mit glänzenderen Farben ausgestatteter“, denn allerwegen strahlte Einem ein Reichthum an Schönheit und Toilettenpracht entgegen, der einen geradezu berückenden Anblick bot.

Die Krone setzte dem heutigen Maskenball aber unstrittig das Fähnlein der Glücksgöttinnen auf, die bei den zahlreichen, im großen Saale exponirten Losurnen ihres nischenpendenden Amtes walteten. „Woher die ungarischen Hausfrauen die vielen schönen Mädchen nur hernahmen“, war das Problem, das sich so mancher tiefsinnigere Besucher gestellt haben mag, der, in Anstauung seiner Glücksgöttin vertieft, so lange Lose zog, bis er richtig zahlungsunfähig wurde.

Aber es gab auch — der Berichterstatter hält diese seine auf Autopsie beruhende Behauptung allen Skeptikern gegenüber aufrecht — es gab auch Gewinnste. Schreiber dieses sah mit eigenen Augen zu, wie einem Honvéd-Lieutenant eine Puppe mit „echten Haaren“ eingekündigt wurde, und er hörte mit eigenen Ohren, wie der angelich glückliche Gewinner die schöne Glücksgöttin fragte: „Wie lange muß ich ziehen, bis ich eine mit einem „echten Herzen“ gewinne?“

Die Gulbin antwortete: „In dieser Glücksurne ist kein derartiger Gewinngegenstand enthalten....“ Der Lieutenant versuchte andernwärts nicht mehr sein Glück, allein wer weiß, ob er nicht bei einem anderen Glückshafen das Gesuchte gefunden haben würde? — Während gestern Abends am linken Donau-Ufer der Ball der Einjährig-Freiwilligen den Brennpunkt der Faschingslust bildete, wurde am rechten Donau-Ufer mit nicht weniger Ausdauer getanzet.

Der transdanubianische Vereiner junger Kaufleute zollte im „Jasan“ dem Prinzen Karneval seinen Zoll; als Ballhausfrau fungirte die Gemahlin des Herrn Joseph Oberling, deren Toilettenfarben (stahlgrau und roth) auch an der Brust der Ordner in Gestalt von Schleifen, die den Merkursstab umschlangen, und an den Damenpenden, die aus roth eingebundenen Büchlehen bestanden, zum Vorschein kamen.

Das 450 fl. betragende Reinertragniß dieses Balles, der heuer erst seinen zweiten Jahrgang erlebte, kommt der Dfner Sonntagschule zu Gute. — Zur selben Zeit hielt auch „Budai Kör“ in seinen Vereinslokalitäten seinen Karrenabend mit jenem nicht unbedeutenden Aufwand von Humor und Geistesfindungsgeist ab, der die Veranstaltungen dieses Vereins zu kennzeichnen pflegt.

In Angelegenheit der Theilnahme am Hochzeitsjubiläum des Königs paares fand heute Vormittags im Universitäts-Gebäude unter Vorsitz des Vizepräsidenten des akademischen Lesevereins, D. Szabó, abermals eine Sitzung der Studentenschaft der hauptstädtischen Schwesterhochschulen statt.

Es wurden folgende drei Anträge von Bärzsi's eingebracht und einstimmig angenommen: 1. Die Studenten der Budapester Schwesterhochschulen, durchdrungen von dem Gefühle tieferster Ehrfurcht für das allerh. Königs-paar, beschließen: an den Feierlichkeiten aus Anlaß des Hochzeitsjubiläums des Königs Franz Joseph I. und der Königin Elisabeth korporativ theilzunehmen und ihren aufrichtigen Glückwünschen ehrfurchtsvollsten Ausdruck zu verleihen.

2. Die Versammlung delegirt unter Rücksichtnahme auf das Zahlenverhältniß der sämmtlichen Fakultäten ein Komitee von 32 Mitgliedern, welches selbstständig zu funktionieren hat. 3. Das Komitee wird bevollmächtigt, die Studentenschaft sämmtlicher ungarischer Hochschulen zu einem Anschluß an den geplanten Subsidigungsakt der Budapester Schwesterhochschulen aufzufordern, und erklärt die Versammlung, daß an den vorbereiteten Demonstrationen (mit Ausnahme der Hörer der genannten Hochschulen) fremde Elemente nicht theilnehmen können.

Es entspann sich hierauf eine sehr lebhaft geführte Debatte, die in Folge der vielen eingebrachten Anträge zu keiner Entscheidung führte. Inmitten des stets zunehmenden Lärms erhob sich Arpad Bokay, rügte das regellose Durcheinander der heutigen Sitzung und stellte einen Antrag auf Schluß der Sitzung, der auch angenommen wurde.

Zum Hochwasser im Bester Komitat. Bei der Vizegespannschaft langte heute Vormittags aus Kaloča folgendes Telegramm ein: Das Eis wird brüchig; Wasser um 12 Centimeter gestiegen. Die Torpedo-Kommission ist in Dusnok stationirt; Experimente erfolgen Montag. Die Vorkehrungen und Schutzmaßregeln werden an den gefährdeten Orten permanent fortgesetzt.

Der Verkehr mit der Gemeinde Bogysló hört vollständig auf, falls der Eisstoß noch weiter in Höhe abnimmt. Der Vizegespannschaft ersuchte die Regierung, in der Station Kácskeve während der Dauer der Gefahr eine Feldtelegraphenstation zu errichten. Sollte es hier nicht möglich sein, dann möge Kácskása als Telegraphenstation eingerichtet werden. Vizegespann Földváry hat die Petition der Grundbesitzer des Solter Bezirkes um ein Darlehen von 22,000 fl. aus der Komitatskasse gestern dem Minister des Innern befürwortend unterbreitet.

Vortrag. Im Verein junger Kaufleute hielt gestern Professor J. Deutsch einen Vortrag in ungarischer Sprache über die Entwicklung des neueren deutschen Dramas. Das sehr zahlreich erschienene Auditorium folgte dem Vortrage mit regem Interesse und gab zum Schluß seiner Anerkennung durch lebhaften Beifall Ausdruck.

Ein Liebesbrief aus Astrachan. Vor einigen Tagen erwähnten wir nach „Pesti Hirlap“ eines Briefes, der aus dem Pestgebiete in Astrachan in unserer Hauptstadt eingelangt war. Das genannte Blatt schreibt diesbezüglich in seiner heutigen Nummer Folgendes:

Wir wurden von vielen Seiten aufgefordert, über den in unserer gestrigen und vorgestrigen Nummer erwähnten Brief aus Astrachan nähere Aufschlüsse zu geben. Da wir keine Ursache haben, diesem Begehren auszuweichen, theilen wir auf Grund authentischer Information bereitwillig jene Umstände mit, die auf das Einlangen des betreffenden Schreibens Bezug haben, wobei wir selbstverständlich jede Namensnennung vermeiden müssen.

Der betreffende Brief bildet die Epitaphie einer Liebesgeschichte. Ein Offizier von russischer Abstammung, welcher früher der österreichisch-ungarischen gemeinsamen Armee angehörte, machte mit einer hübschen und liebenswürdigen ungarischen Gutsbesitzerstochter Bekanntschaft und — was vorzukommen pflegt — verliebte sich in dieselbe. Diese Liebe, weit entfernt davon, eine sogenannte „Garnisonsliebe“ zu sein, war aufrichtig und tiefen Gefühlen entsprungen, die in dem einzigen Sehnen gipfelten, die junge Herzensdame vor den Traualtar führen zu können.

Diesem schönen Plane standen indeß materielle Schwierigkeiten entgegen und letztere hatten den jungen Mann so sehr verbittert, daß er seine Stelle als Offizier quittirte und in seine Heimath abreiste. Viele Wochen waren über dieses schicksalschwere, nothgedrungene Scheiden der Liebenden hinweggegangen, indeß die junge Dame die glückliche Frau eines waderen jungen Ungars geworden ist. Mittlerweile haben auch die materiellen Verhältnisse des Russen und einstmaligen Offiziers durch eine unerwartete bedeutende Erbschaft eine Wendung genommen.

In dieser neuen Lebensstellung erinnerte er sich seiner früheren Angebeteten und warb abermals um ihre Hand. Dieser Brief war es, welcher aus Astrachan eingelangt ist, wo der junge Moskowitz auf seinen Befehlungen lebt, falls er nicht seither der Pest zum Opfer gefallen ist.

In Pápa erregte — wie man dem „Napló“ schreibt — die dieser Tage erfolgte Freilassung des bereits seit längerer Zeit in Untersuchungshaft befindlichen Advokaten Desider Tarczy große Sensation. Gegen Tarczy hatten sich in der Defraudations-Affaire der dortigen Volksbank solch' schwere Verdachtsmomente ergeben, daß der Bekrimer Untersuchungsrichter, trotz aller Bemühungen des Vaters des inkriminirten Advokaten, die Stellung des Letzteren auf freien Fuß rundweg verweigerte.

Wie es nun kam, das Motiv ist unbekannt — genug an dem, in der Person des Richters trat ein Wechsel ein und der Nachfolger begann seine Thätigkeit mit der Stellung Desider Tarczy's auf freien Fuß.

Die Zahl der Zeitungen in Ungarn hat auch im Jahre 1879 zugenommen. Im Jahre 1869 gab es nur 163 ungarische Zeitungen, heute 324, um 43 mehr, als im vergangenen Jahre. Nach einem von Joseph Szimneyi gemachten Ausweise gibt es gegenwärtig in Ungarn zusammen 508 Tagblätter und Zeitschriften. Von diesen erscheinen in ungarischer Sprache: in Budapest 160, in Klausenburg 13, in Debreczin 9, in Erlau 7, in Großwardein 6, in Temesvár 5; politische Tagblätter zusammen 23, politische Wochenblätter 28.

In deutscher Sprache erscheinen in Ungarn 103 (zu Beginn des Jahres 1878 93), in slavischer Sprache 58 (gegen 52), in rumänischer Sprache 16 (gegen 15), in italienischer Sprache 4, in hebräischer Sprache 3.

Ballonrit. Der zu Gunsten der Dfner evangelischen Schule alljährlich stattfindende Ball, welcher sich unter dem Namen „Dfner Protestantenball“ am rechten Ufer der Donau schon seit Jahren eines guten Rufes erfreut, wird heuer in der neuen, eleganten Halle des Budapester Turnvereins in der Christinenstadt am 20. Februar abgehalten. Die Würde der Ballmutter hat Frau Dr. Julius Christen übernommen.

Der Tod eines alten Musikanten. Der greife Ludwig Bongrácz, der älteste „Volksmusikant“ Klausenburgs, ist im 72. Lebensjahre verschieden. Ein halbes

Jahrhundert hindurch war er nicht nur der vorzüglichste Musikant Klausenburgs, sondern ganz Siebenbürgens. Als Klarinetist hatte er keinen Rivalen. Der Alte wurde bei den Klängen des von ihm komponirten Bongrácz'schen Trauermarsches zu Grabe geleitet.

In der Generalversammlung des Budapester Lehrervereins bildete heute die Frage der Verlegung des Ferialtages in der Altojner Kommunalhülle den Gegenstand einer sehr lebhaften Diskussion. Es liegt bekanntlich ein Antrag aus Altojen vor, der Ferialtag möge von Samstag auf Donnerstag verlegt werden, da dieser Tag als Ferialtag in allen Kommunalhüllen gilt, zwei Ferialtage knapp hintereinander vom pädagogischen Standpunkte schädlich sind und schließlich in anderen Kommunalhüllen der Perzentualsatz israelitischer Schüler noch größer sei, als in Altojen, ohne daß in den betreffenden Bezirken die Verlegung des Ferialtages von Donnerstag auf Samstag verlangt worden wäre.

Dieser Antrag veranlaßte eine sehr animirte Diskussion, an welcher sich Péterffy, Kálnay, Kerékgyártó, Latics, Grevitzsen, Schön, Tanos u. c. c. beteiligten. Der Verein beschloß mit großer Majorität, den Antrag zu unterstützen.

Ein gepfändetes Steueramt. Das Temesvárer kön. Steueramt, welches, wie alle ähnlichen Aemter, so viele Steuerrückstände auspfänden läßt, hatte dieser Tage — so erzählt die „Temesvárer Zeitung“ — zur Abwechslung auch eine Pfändung, und zwar von einem Steuerrückständer ausgehend, zu befehlen. Das genannte Amt hatte nämlich einen Liebhaber Bauersmann auspfänden, equiren und die gepfändeten Objekte, trotz aller Einsprache des Landmannes, der nichts schuldig zu sein behauptete, liquidiren lassen.

Jemand gab dem Bauer den Rath, gegen das Steueramt im Rechtswege aufzutreten und seine Ansprüche vor Gericht geltend zu machen. Und siehe da! der Bauer gewann den Prozeß, das Steueramt wurde zur Restitution verurtheilt und dieser Tage verfügte sich der Gerichtsexekutor in das Amt und wollte daselbst nichts Geringeres als die Steuerlaste equiren. In dieser Bedrängniß riefen die Beamten den k. Rath und Finanzdirektor Barasz zu Hilfe, welcher denn auch die Exekution für den Moment verhinderte, indem er erklärte, an die höhere Instanz appelliren zu wollen.

Großer Militär-Exzeß. Budapest, 2. Februar. Das Gasthaus des Ignaz Schwann, 6. Bezirk, Szabolcs-gasse Nr. 18, einer mit der großen Pulverthurngasse parallel laufenden und bei den alten Pulvermagazinen ausmündenden Gasse, war in der jüngsten Nacht der Schauplatz eines empörenden Exzeßes, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Wir erfahren über diesen beklagenswerthen Fall Folgendes:

In dem erwähnten Gasthause wurde in der letzten Nacht eine Tanzunterhaltung abgehalten, deren Teilnehmer der besseren Klasse des Arbeiterstandes angehörten. Als gegen 9 Uhr ein Omnibus mit Ballgästen in tadelloser Toilette angelangt war, machte sich bei der Privat-Tanzunterhaltung die beste Stimmung geltend. Zwischen 10 und 11 Uhr erschienen auch 10 bis 12 Soldaten der Militär-Verpflegsbranche (Báder), die bis dahin in einem anderen Gasthause gezecht hatten. Die Soldaten spazierten Anfangs ruhig im Tanzlokale umher, aber bald kam es zwischen ihnen und den Ballgästen wegen des Aufspiels ungarischer oder deutscher Weisen zu einem Wortwechsel. Der inspektionirende Konstabler Joseph Fodor bemühte sich, die Ruhe herzustellen und mittlerweile erschienen auch die patrouillirenden Konstabler Paul Szombathy, Anton Gondy und Joseph Samson als Sukturs an Ort und Stelle.

Die Soldaten entfernten sich aus dem Lokale, fehrten aber bald darauf, gegen ein Viertel 12 Uhr, wie auf Kommando mit gezogenem Säbel zurück und bedrohten das Publikum und den Wirth in lebensgefährlicher Weise, so daß sich Konstabler Fodor veranlaßt sah, die Soldaten zur Ruhe aufzufordern. Diese Aufforderung war nun das Signal zu einem allgemeinen Angriff. Die Soldaten zertrümmerten Lampen, Fenster, Thüren und andere Geräthschaften, der Konstabler Fodor wurde zu Boden geschleudert und ehe sich noch die anderen drei Konstabler ihrer Seitenwaffen bedienen konnten, wurden dieselben mit Säbelhieben niedergeschlagen, während einige der Soldaten auf die Ballgäste einhieben, die sich durch die zertrümmerten Fenster ins Freie flüchteten. Die Soldaten hieben nun mit bestialischer Wuth von allen Seiten auf die bereits verwundeten und kampfunfähig gemachten vier Konstabler los.

In diesem Tumulte erschien aus den nahen Pulvermagazinen eine Militärpatrouille, mit der die Exzedenten den Kampf fortsetzten. Nur nachdem mehrere Finanzwachorgane als weiterer Sukturs herbeigeeilt waren, gelang es der Patrouille, die Exzedenten zu überwältigen; von den Letzteren konnten jedoch nur vier festgenommen werden, da die anderen acht sich durch die Fenster geflüchtet hatten.

Von den Konstablern wurden Fodor und Szombathy nicht gefährlich verwundet, so daß dieselben trotz ihrer blutenden Wunden von den statgefundenen Szenen bei dem Polizei-Inspektionsbeamten Wilhelm Derösi und beim Platzkommando die Anzeige erstatten konnten. Die lebensgefährlich verwundeten Konstabler Gondy und Samson wurden um drei Viertel 12 Uhr Nachts in dem Omnibus der versprengten Ballgäste in das Nothspital gebracht. Dem Gondy wurde das Hirnbein gespalten und Samson, der in dem Kampfe als Schild diente, ist förmlich „zerhackt“ und im Gesichte, an den Armen und Händen besonders stark verwundet. Da der Tod des Gondy jeden Augenblick zu befürchten stand, so begaben sich noch Nachts nach 12 Uhr der Untersuchungsrichter Solomon Cséry und der Polizeibeamte Derösi zur Vernehmung der beiden lebensgefährlich Verwundeten in das Nothspital. Gondy konnte noch mühsam erklären, daß er jeden Einzelnen und be-

sonders den Hauptzeubenten erkennen würde, falls man ihm die verhafteten Soldaten vorführen werde. Die Vernehmung der Verwundeten dauerte bis Sonntag halb 4 Uhr Morgens und sofort wurde auch beim Platzkommando angeordnet, die vier Verhafteten mit den Verwundeten konfrontieren zu lassen. Die Militärbehörde leitete ebenfalls sofort die Untersuchung ein und erklärte sich mit größter Zuverlässigkeit bereit, alle zur Untersuchung nötigen Schritte unterstützen zu wollen.

Heute Mittags wurden die vier verhafteten Soldaten mittelst einer starken Patrouille unter Führung eines Offiziers und in Begleitung des Polizeibeamten Koloman Farkassanyi in das Nochsospital eskortirt und dort mit den Verwundeten konfrontirt. Die vier Soldaten wurden als die Exzeubenten erkannt und von diesen wurde Franz Vieber als der Hauptzeubent bezeichnet, welcher dem Gondi den Hieb über die Stirne versetzte und auch dem Samson die schweren Verwundungen beibrachte. Heute Vormittags wurden auch der 21 Jahre alte Eisengießer Georg Herrschmann, der 23 Jahre alte Tagelöhner Karl Schweichhoffer und der 20jährige Gärtner Ludwig Haffl verhaftet. Dieselbe waren in Gesellschaft der Soldaten in dem Tanzlokale erschienen und hatten sich an dem Erzeffe als Angreifer betheiliget.

Der Gastwirth Schwan schätz seinen Schaden an zertrümmerten Mobiliten und Geräthschaften auf 200 fl. Wie des Weiteren angezeigt wurde, sollen die Soldaten durch einen anderen Wirth aufgebeht worden sein, die Tanzunterhaltung in Schwan's Gasthaus durch Provokation eines Skandals zu stören, um dessen Lokal in schlechten Ruf zu bringen. Oberstadthauptmann Thais hat heute Vormittags die Verwundeten im Spital besuchet und der Militärbehörde einen ausführlichen Bericht über den blutigen Erzeff überfandt.

Die Pest in Rußland.

Die heute vorliegenden Meldungen lauten durchaus beruhigend. Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß die Pest von ihrem Ursprungsorte, Weljanka, aus nicht einen Schritt nach Europa zu, sondern nur nach der asiatischen Seite hin vorgeschritten ist. Weljanka selbst, wo von 1700 Bewohnern gegen 300 gestorben sind, sowie das ganze europäische Ufer sind pestfrei. Depeschen aus Moskau vom 30. Januar bestätigen, daß Sarepta und Umgebung vollständig epidemiefrei sind und in Tschernigow die Quarantaine in energischster Weise gehandhabt wird. Depeschen aus Dofessa bezeichnen mit Rücksicht auf die Pest den dortigen Gesundheitszustand als normal. In der Umgebung von Dofessa grassiren die Blattern.

Aus Petersburg wird berichtet, daß der dortige deutsche Botschafts-Arzt schon jetzt, begleitet von einem deutschen Konsular-Funktionär, nach dem von der Pest ergriffenen Wolga-Distrikte betreffs Vorkehrungen für das Eintreffen der großen ausländischen Sanitäts-Kommission abgehen wird. Für den Empfang dieser letzteren in Petersburg werden seitens der russischen Behörden alle Vorbereitungen getroffen.

Einem Moskauer Briefe zufolge, den ein Brüner Arzt dieser Tage erhielt, sind die von Dr. Depner den im ersten Stadium der Pest befindlichen Kranken ordinirten Mittel: Chinin und Citronade gazeuse, letztere trappirt, außerdem Eis-Pillen und Eis-Kompressen am Kopfe; Hautwäsungen mit schwach karbolisirtem Wasser von 18 Grad Reaumur. Ob's geholfen hat, wird nicht gesagt.

Der Delegirte der ungarischen Regierung für die nach Rußland entsendete ärztliche Kommission ist bekanntlich Dr. Aladar Rószahenyi, Assistent am hygienischen Institut der hiesigen Universität; derselbe erhält, einem hiesigen medizinischen Wochenblatt zufolge, ein Gehalt von täglich 30 fl. ö. W. und 3000 Franken für Reisekosten und Equipirung; für den Fall, daß er verunglückt sollte, wurde seiner Mutter eine lebenslängliche Pension zugesichert.

Ver einsnachrichten.

(Der hauptstädtische Wohlthätigkeits- und Krankenunterstützungsverein) hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz Adolph Stern's seine ordentliche Generalversammlung ab. Im abgelassenen Jahre wurden auf Vereinskosten 902 Personen ärztlich versorgt. Das Vereinsvermögen beträgt 5088 fl. Gewählt wurden: zum Ehrenpräsidenten Dr. L. Rosenbergs, zum Präsidenten Adolph Stern, zum Vizepräsidenten Jakob Drlik, zum Kassier Karl Krauß, zum Kontrolleur Karl Reß, zum Dekonomien Jakob Holzer.

Theater, Kunst und Literatur.

Eine neue Operette.

(Original-Bericht des „Neuen Bester Journal.“)

Wie n, 1. Februar, Nachts. Gaben sich die antiken Helden es gefallen lassen müssen, in verrenkter und verdrehter Form auf die Bühne gebracht zu werden, warum nicht auch Giovanni Boccaccio, der florentinische Dichter und Erzähler, über dessen „Decameron“ man gar so gerne erröthet und den man gar so gerne liest? Herr F. Zell und Herr Mich. Gené haben sich zusammengethan, um sich aus Boccaccio's Werken einen Operettenhelden zu konstruiren und es ist ihnen dies in der That auch gelungen. Bei Hintansetzung der geschichtlichen Wahrheit, bei mannigfachen absichtlichen und unabsichtlichen Unrichtigkeiten, bei erheblicher Verkennung des Geistes, der in Boccaccio's Werken liegt, haben die beiden Autoren es doch verstanden, aus der Elegie „Fiametta“ und mehreren Erzählungen des „Decameron“ wie „der Hahnrei in der Weinkufe“, „Thorbella und ihre zwei Liebhaber“, „Der verzauberte Birnbaum“, „Ghebrecher als Gespenst“ ein Textbuch zusammenzuschweißen, das Hand und Fuß hat und vor Allen sich gar nicht übel anhört. Boccaccio wird nämlich darin geschildert, wie er sich in der Kirche in Fiametta verliebt. Im Anfang der

Operette ist Fiametta statt der Tochter eines Königs das Pflegekind eines dummen Bürgermannes. Aber gleichviel, Boccaccio ist verliebt in Fiametta. — Man verfolgt ihn wegen seiner Werke und er muß es sehen, wie dieselben öffentlich verpönt werden. Das genirt ihn jedoch nicht. Er verbindet sich mit zwei Freunden von gleichem Schlage, nämlich dem Prinzen Pietro und dem Ritter Leonardo, und alle Drei gehen auf Abenteuer auf. Während sich Boccaccio in Fiametta's Haus als Bauer einschleicht, den Vater auf den Birnbaum lockt und inzwischen die Tochter herzhast abküßt, hat der Prinz mit einer Fakhänderin ein Verhältniß begonnen und macht ihr die Kur zur Zeit, als der dupirte Ehemann im Jasse eine Reparatur vornimmt. Immer sind die Bürger hinter Boccaccio her und immer wird anstatt seiner ein Anderer gefaßt und geprügelt. Der letzte Akt spielt am Hofe des Prinzen. Pietro verfolgt Fiametta mit seiner Liebe. Boccaccio, um ihn davon abzubringen, läßt eine Polichinellenszene auführen, in welcher der Prinz leise verspottet wird; dieser merkt den Wink und gibt Fiametta frei. Allgemeines Wohlgefallen.

Die Musik zu diesem immerhin amüsanten, für den Theatergebrauch gewandt zubereiteten Text hat Franz Suppé, der langjährige Kapellmeister dieses Theaters und Komponist so vieler populär gewordener Operetten, gemacht. Suppé ist einer der geschicktesten Musiker von Wien. Abgesehen von seiner außerordentlichen Begabung für die Klangwirkung und seiner melodios angelegten Natur, besitzt er eine ungewöhnliche technische Gewandtheit und eine nicht alltägliche Fähigkeit, Gehörtes so eigenartig wiederzugeben, daß es wie originell klingt. In der That ist die Musik von „Boccaccio“ durchaus melodios und birgt alle jene Geheimnisse in sich, welche im Stande sind, sie populär zu machen. In der That wird außer den sentimentalen Duetten, welche immer empfindsame Interpreten finden, das Studententier im zweiten Akt und das Sertett im dritten Akt bald die höchste Popularität genießen. Namentlich werden sich dieses Sertetts die Militärmusiken rasch bemächtigen, weil es fündelicht in einen Marsch à la „Fatinitza“ umgewandelt werden kann.

Der Erfolg, den die Operette fand, war ein ganz ungewöhnlicher. Lassen wir das immense Loben der Gallerien bei Seite, so wurde in nicht gewöhnlicher Weise applaudirt. Viele Nummern mußten wiederholt werden und es herrschte im Allgemeinen eine animirte Stimmung. Fr. Zell gibt den Boccaccio mit grell herzutretender Erscheinung, mit Berbe in Spiel und Gesang und mit Verwerthung aller ihrer für die Bühne tauglichen Eigenschaften. Ganz reizend nimmt sich Fr. Zell in der Rolle als „Fiametta“ aus. Entspricht sie dem Aeußeren und dem Wesen nach nicht ganz dem Original, so sind daran die Autoren Schuld. Sie hat ein naives Mädchen darzustellen und hübsch zu singen. Beides trifft bei ihr vollkommen zu. Eine von den komischen Rollen, einen leichtlebigen Prinzen, gibt Herr Teweel in seiner vorlauten, höchst belustigenden Manier. Herr Blasel hat die Rolle des zweiten Komikers, Fiametta's Pflegevater, rasch an Stelle des Herrn Matras übernommen. Herr Matras befindet sich mit seinem Direktor auf etwas gespanntem Fuße. Die ihm im Boccaccio zugeordnete Rolle hat er zurück gelegt und Herr Blasel fand sich bereit, sie zu spielen. Er traf dies, indem er aus seinem komischen Arsenal einige sehr wirksame Waffen verwendete. Die Ausstattung der Operette ist hübsch. Junge Damen in knappen Kostümen präsentiren eine Gesellschaft von Studenten. Die Archelade im letzten Akt, obzwar manche komische Typen aus späterer Zeit darin verwendet werden, erregt viel Spaß. Darsteller, Komponist und Librettisten, Alle wurden nach jedem Akt oft gerufen. Täuscht uns nicht Alles, dürfte Herr Teweel in dieser Operette endlich — es ist hohe Zeit — ein Zugmittel gefunden haben, d. h. wenn der Circus Renz nichts dagegen hat.

* Die Direktion des Nationaltheaters hat diesmal eine besondere solenne Feier des Geburts-tages Karl Kisfaludy's vorbereitet. Mittwoch (5. Februar) gelangen nämlich zwei Lustspiele dieses Dichters zur Aufführung, welche seit vielen Jahren nicht gegeben und jetzt mit besonderer Sorgfalt einstudirt wurden. Eines derselben „Húség probája“ (Die Probe der Treue) wurde am 31. August 1847 zum letzten Male gegeben und erzielte die für jene Zeit ungewöhnlich hohe Einnahme von 794 fl. 18 kr. Konventions-Münze. In diesem Abend war Erzherzog Stephan zum ersten Mal als Statthalter im Nationaltheater. Das zweite Lustspiel „A kérés“ (Die Freier) wurde im Januar des Jahres 1856 zum letzten Male zur Aufführung gebracht. Bei der Festvorstellung am Mittwoch werden die Mitwirkenden genau nach der Mode der Zwanziger-Jahren kostümirt sein.

* Im deutschen Theater am Herminenplatz findet Dienstag das Benefize des Gesangs-komikers Tobias Müller statt, bei welcher Gelegenheit drei Einakter „Eilgut“, „Tolle Streiche“ und „Wenzel Womurfa“ zum ersten Male in Szene gehen.

* Im Atelier Michael Müntacs's sehen gegenwärtig, wie wir der soeben erschienenen, inhaltsreichen zweiten Nummer der „Képzőművészeti Szemle“ entnehmen, mehrere Gemälde der Vollendung entgegen. Ein größeres, in heiteren Farben gehaltenes Genrebild hat eine „Prüfung in der Dorfschule“ zum Gegenstande und ist reich an originellen Figuren. Ein zweites Bild stellt eine junge Bäuerin dar, welche mit ihren zwei Kindern lächelnd dem Treiben einiger Hündchen zusieht, die aus einer Schüssel voll Milch gierig schlucken. Außer diesen beiden Gemälden malt Müntacs's jetzt ein elegantes Frauenboudoir, in welchem eine junge Dame einen Brief liest, während ihr Kind mit einem Schoßhündchen spielt.

Nachtrag.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei kam die Frage des Berliner Vertrages zur Sprache. Der Ministerpräsident berief sich auf seine bereits gemachte Aeußerung und erklärte, er werde die Aufmerksamkeit des Hauses selbst auf den Vertrag lenken, sobald die Berathung desselben in beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes beendet sein wird. In Angelegenheit des auf die Pest

bezüglichen Simony'schen Antrages erachtete die Konferenz, nach einigen Bemerkungen des Ministerpräsidenten, eine Beschlußfassung als nicht nothwendig. In die Deakdenkmal-Kommission wurden Stephan Bittó, Gabriel Baross, Anton Esengery, Stephan Gorove, Ludwig Kármán, Ladislaus Kovács, Baron Béla Lipshay, Karl Mihalovics, Bernhard Szitányi und Ludwig Tisa designirt. — In die Schlußrechnungskommission wurde an Stelle Jaksics' Svetozár Kusevich kandidirt. — Die Konferenz schloß sodann nach 9 Uhr Abends.

Offener Sprechsaal. *)

Eszter Weinberger, Klausenburg, Emanuel Klärmann, Langenthal, (Hosszuaszó), empfehlen sich allen Verwandten u. Bekannten als VERLOBTE.

Das Hoffische Malzertrakt. Herr Johann Hoff der so vielfach ausgezeichnete Mann, der k. k. Hoflieferant dessen Malzpräparate von Kaisern und Königen als vorzüglich befunden, die laut hundert von Zeugnissen in den schwierigsten Fällen sich gegen Lungenleiden, Abzehrung u. s. w. als sicher wirkende Heilmittel erwiesen haben und von den ersten medizinischen Autoritäten als vollkommen echt und ungemein wirksam anerkannt worden sind, kann natürlich über Ausbrüche welche Reiz, Gift und Galle über die herrlichen Erfolge, über die allseitige Anerkennung in die Feder diktiren, welche sein Malzertrakt-Gesundheitsbier, seine Malzholade und Malzbonbons finden, ruhig hinausgehen, das Publikum weiß, wo es alle die Malzpräparate echt und ungemein wirksam gegen Husten, Lungenleiden, Abzehrung u. s. w. zu suchen hat, nämlich einzig und allein bei Herrn Johann Hoff, Budapest, Sutgasse 10. 414

Hotel de l'Europe.

Der Gefertigte theilt hiemit höflich mit, daß er der sich in seinem Hotel befindlichen renommirten 229

Prachtsaal

samt Neben-Kapellitäten auf das glänzendste renoviren ließ und empfiehlt denselben zur Abhaltung von Ballen, Konzerten u. c. bestens. Hochachtung Josef Raßner.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der gezogene Militärkordon erweitert und um das ganze Gouvernement Astrachan gezogen wird, wozu 18,000 Mann aufgeboden werden. Der Moskauer Gemeinderath bestellte telegraphisch massenhaft Karbolsäure zur Desinfizirung.

Bukarest, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Präfekt von Kovurlu erhielt die Ordre, sofort sich mit Ingenieuren an die russische Grenze zu begeben, in Dkna und Gurapratului Quarantainen aufzuführen und ausreichendes Sanitäts-Perfonale zu miethen, um die aus Rußland kommenden Waaren und Personen zu beaufsichtigen.

Wien, 2. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ministerialverordnung vom 1. d., betreffend das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr mehrerer Waarengattungen aus Rußland anlässlich der in dem Gouvernement Astrachan herrschenden Epidemie.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Einnahme des Grafen Andráffy auf die Neubildung des cisleithanischen Kabinetes wird auf dasentschiedenste gelehnet. Anderweitigen Meldungen gegenüber wird in den betreffenden Kreisen auf das bestimmteste behauptet, daß Graf Tichy auf dem österreichisch-ungarischen Botschafterposten in Konstantinopel verbleibe.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach der „Deutschen Zeitung“ tritt das Gerücht entschieden auf, daß Graf Taaffe mit dem Grafen Coronini, Plener jun. und Sueß wegen deren Eintritt in das Kabinet unterhandelt. Das Ministerium Auersperg soll gestern neuerdings um sofortige Entbehrung angefragt haben, doch gebe man sich maßgebenden Ortes der Hoffnung hin, daß das Ministerium noch über die Budgetdebatte im Amte bleibe, um der neuen Regierung einen parlamentarischen Kampf zum Beginne seiner Wirksamkeit zu ersparen. Das neue Kabinet würde dann sofort den Reichsrath auflösen und die Neuwahlen vorbereiten.

Prag, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Justizbeamten Böhmens überreichen dem scheidenden Justizminister eine Sympathie-Adresse.

Wien, 2. Februar. Der „Montagsrevue“ zu Folge wurde in den jüngsten Tagen zwischen Desterreich-Ungarn und Deutschland ein Vertrag abgeschlossen, worin ersteres auf die Geltendmachung der Klausel im Artikel fünf des Prager Friedens, wornach die Retrozession Nordschleswigs von einem Preisbitt abhängig gemacht wird, verzichtet.

Paris, 2. Februar. Der Rücktritt Dufaure's ist unwiderruflich. Die Journale bezeichnen mehrere Persönlichkeiten als Kandidaten für das Präsidium des Ministerrathes, namentlich Freycinet, Marcère und Martel.

Risch, 2. Februar. Die Nationalversammlung nahm einstimmig die Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen an; dieser Aenderung erübrigt nur noch, daß die große Stupschina selbe sanctionire. — Die Sitzungen der Stupschina wurden heute geschlossen.

Washington, 1. Februar. Die Staatsschuld hat im Monate Januar um 2,752,000 Dollars abgenommen. In der Staatskasse befanden sich Ende Januar 382,451,000 Dollars in Gold. — Schatzsekretär Sherman berief 20 Millionen Bonds ein, deren Zinsen mit 1. Mai eingestellt werden.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse verkehrte auf niedrigere Pariser Kurse und umfassende Abgaben in ungarischer Goldrente seitens der Spekulation in gedrückter Stimmung, später besserte sich aber die Stimmung, da Kreditaktien von guter Seite gekauft wurden. Mittags schlossen: Kreditaktien 214.60, ungarische Kreditbank 214.—, Anglo 93.50, Donau-Dampfschiffahrt 493.—, Papier-Rente 61.35, ungarische Goldrente 81.95 nach 81.80, Napoleonsd'or 9.33, Reichsmark 57.65. Der Abendverkehr war bei Geschäftstillen wenig verändert.

Budapest, 2. Februar.

(Groß-Rindauer Distrikts-Sparkasse.) Aus Groß-Rindau geht der „Tem. Ztg.“ bezüglich der dortigen serbischen Distrikts-Sparkasse folgende Nachricht zu: „Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Paul von Cremits, Direktor der Distrikts-Sparkasse, wegen im Institute verübter Fälschungen, Betrugs und treuloher Verwaltung“ in Anklagezustand versetzt. Enorme Sensation. Die Untersuchung soll gegen mehrere Kompromittirte fortgesetzt werden.“ — Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1877 betrug das Aktientkapital 60,000 fl., der Reservefond 10,542 fl., die Einlagen 111,531 fl., der Reingewinn 12,000 fl. Auf der Aktivseite standen das Wechselportefeuille mit 190,732 fl., baare Kasse mit 10,158 fl. Es wurde eine zwanzigprozentige Dividende vertheilt.

Geschäftsbericht.

Wien, 2. Februar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Nach langer Zeit hat sich für Wolle endlich wieder etwas mehr Kaufkraft gezeigt und wurden theils für das Inland, theils für fremdländische Rechnung mehrere tausend Zentner geringe Einsäuren und Siebenbürger bezogen. Preise sind seit Dezember v. J. unverändert und dürften bei weiteren Transaktionen zum mindesten sich behaupten. Mit Ausnahme einzelner Sorten ist die Auswahl noch immer eine reichliche.

Leder, Häute und Felle. Weder in den Absatzverhältnissen der fertigen Lederorten, noch in den Preisen ist im Vergleiche zu der Vorwoche irgend eine erhebliche Aenderung zu verzeichnen. — Von Lammfellen wurden verkauft: serbische bei 1500 Stück zu 88 bis 92 fl., bosnische bei 6000 Stück zu 75 fl. Andere kleinere Partien verschiedener Provenienz, im Ganzen bei 5000 Stück, gingen zu billigen Preisen ab. In Stiz- und Gaisfellen, sowie auch in Schafellen ist kein Geschäft zu verzeichnen.

Rlejsamen. Stärkeres Angebot in Rothlee, verlor die Stimmung für den Artikel. Mangel an Export und Andrängen von Besitzern dieser Saatart zum Verkaufe wirkten erniedrigend für den Preis und nur gute Primaqualitäten finden prompte Abnahme. Luzerner bleibt allseitig gefragt bei fester Haltung des Artikels. Esparjette ohne Frage. — Notirungen: Steirischer (roth) gereinigter 48 fl. bis 54 fl., dto. naturell 43 fl. bis 46 fl.; Luzerner, italienisch I. 65—70 fl., dto. II. 54 bis 60 fl., dto. französisch I. 73 bis 78 fl., dto. II. 68—70 fl., weißer (böhmischer) 58—78 fl., Esparjette (türkischer Klee) 11 fl. 50 fr. bis 14 fl.

Dele. Rüböl hatte auch während der ablaufenden Woche äußerst schleppenden Verkehr und obgleich Verkaufslust vorherrschte und Preiskonzeptionen zu erreichen waren, fehlten doch Reflektanten und der Absatz blieb daher auf den Plakonsum beschränkt. Per Februar-April war 31 fl. 50 fr. Brief, für Herbstöl waren zu 34 fl. 50 fr. Nehmer, während 35 fl. gefordert wurde.

Spiritus. Bei schwachen Zufuhren hoben sich die Preise und die Tendenz gewann Festigkeit. Doch zeigte sich nur ein mäßiger Bedarf. Man notirt: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 50 fr. bis 28 fl. 90 fr., Melassenspirit (75 Prozent oder höher) transito 23 fl. 20 fr. bis 23 fl. 50 fr.,

refinirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 31 fl. 20 fr. bis 31 fl. 80 fr., Skowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 65 fl.

Zucker. Wiewohl die ausländischen Zuckermärkte matt sind, behaupteten sich bei uns dennoch die Preise von Rohzucker, und zwar durch die große Reserve der Eigner, die von dem Wiederbeginne der Schifffahrt eine Geschäftsbelebung hoffen. Es kamen einige Deckungs- und Spekulationskäufe vor; auch die inländische Raffinerie nahm etwas auf, sie will aber weiter keine Preis-konzeptionen gewähren. Für raffinierten Zucker wurde die Nachfrage geringer, die Preise ließen ungeachtet des Widerstandes der Eigner um circa 20 fr. nach. Prompte Piles sind für Italien, der dort besorgten Zollrückführung wegen, begehrt. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Vafis 96 P. Zucker in 100 Trodenjunitanz ab mährischen Stationen 93 Prozent 28 fl. 85 fr. bis 29 fl. 5 fr., ab mährischen Stationen 88 Prozent — fl. — fr. bis — fl. — fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 28 fl. 40 fr. bis 28 fl. 65 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 30 fl. 10 fr. bis 30 fl. 25 fr., Raffinade 43 fl. — fr. bis 43 fl. 90 fr.; Melisse, feine und feinste 41 fl. 40 fr. bis 42 fl. 30 fr., ordinäre und mittlere 40 fl. — fr. bis 41 fl. — fr. Exportzucker ab Nordbahn in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Brode 31 fl. — fr. bis 31 fl. 50 fr., Piles in Säcken Sporen für Netto 28 fl. 10 fr. bis 28 fl. 80 fr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 2. Februar. Im heutigen Sonntagsverkehr herrschte auf niedrigere auswärtige Notirungen eine maitere Stimmung; österr. Kredit wurden mit 215.50—215 gehandelt, ungar. Kredit 214—214.50, ungar. Goldrente 82.20—82.25.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute das Angebot ziemlich reichlich, die Kaufkraft mäßig, Preise blieben unverändert. Der Umsatz betrug circa 12,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Heiße: 100 Mtr. 78.6 R. zu 9 fl. 65 fr., 500 Mtr. 78.3 R. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 55 fr., 900 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 50 fr., 400 Meterzentner 78 R. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 300 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 30 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 20 fr., 460 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 10 fr., 700 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 90 fr., 1000 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 45 fr., mit Anflug, 300 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 60 fr. — Bester Boden: 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 50 fr., 300 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 75 fr., ab Nordbahn, 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 20 fr., ab Nordbahn, 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 40 fr., ab Nordbahn, 300 Mtr. 74.8 R. zu 7 fl. 50 fr., ab Nordbahn. — Banater: 500 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 40 fr., 250 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 5 fr., 300 Mtr. 73.4 R. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mtr. 74.6 R. zu 8 fl. — fr., 600 Mtr. 72 R. zu 7 fl. 55 fr., 600 Mtr. 71 R. zu 7 fl. 15 fr., Alles per drei Monate.

Termine geschäftlos. Ulanze-Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 52 1/2 fr. bis 8 fl. 57 1/2 fr. Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 52 1/2 fr. Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 85 fr. bis 4 fl. 90 fr. Reps per August-September zu 13 fl. Geld und Waare.

Verlosungen.

(Saint-Genois-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf Nr. 10844, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 29210, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 61213 und der vierte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 29133; ferner gewannen: je 500 fl.: Nr. 21532 und 22999; je 250 fl.: Nr. 4581 11909 46855 und 66767; je 200 fl.: 3037 29342 38505 52059 52459 und 63983; je 120 fl.: Nr. 5113 13518 19413 22175 23591 32632 37454 39990 42628 44210 45540 46755 47982 48213 50541 50747 52782 57441 63396 68192 69447 72682 77751 79506.

Auszug aus dem „Sözöny“.

Konturs in Budapest. Gegen Ignaz Bégh in Budapest; Anmeldestermin vom 12. bis 14. Februar, Litisturator Dr. Franz Kiss, Advokat in Budapest.

Konturs in der Provinz. Gegen Johann Gottschling in S. Regen; Anmeldestermin bis 21. Februar, Litisturator Dr. Emil Wermescher, Advokat in S. Regen. — Gegen Sam. Goldmann in S. Regen; Anmeldestermin bis 23. Februar, Litisturator Advokat Julius Schönstein in S. Regen.

Kontursaufhebungen. Des Sigmund Stein in Nács-Kereksúr. — Des S. Grünwald in Kleinarwein.

Korrespondenz der Redaktion.

J. W.-B., Temesvár. Zur Veröffentlichung nicht geeignet. — D. M. B. Gyarmat. Ad a) An die Kabinetskanzlei Sr. Majestät. Ad b) Herzog Max in Baiern. Ad c) Drittgeborenes Kind und zweitgeborene Tochter. Ad d) Ja, wenn verwendbar. Ad e) Ihr Kreditlos S. 3200 Nr. 44 ist am 2. Januar d. J. mit 200 fl. gezogen, Ihr 1864er Los ist noch nicht gezogen. — „Ein angesehenes Bürger“ Budapest. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. — D. D., Königsgasse, Petrovics'sches Haus. Eine direkte Anzeige beim Oberphysikate (neues Stadthaus) dürfte eher zum Ziele führen. — G. S. E. J. e. g. Nicht verwendbar. — B.-r. Budapest. Das sind Fragen, die Ihnen genau nur ein Fachmann, z. B. Prof. Balló oder Wasserwerksdirektor Wein beantworten kann. — M. L., Apóstag. Nicht verwendbar. — Theobald, M. Appelliren Sie an den Verwaltungsausschuß. — G. G., Waikén. Die Briefe müssen direkt zugestellt werden; für die Zustellung eines Briefes, sowie eines Rezipisses ist je ein Kreuzer zu bezahlen. Ihr Wunsch, Ihnen über die materiellen Verhältnisse eines Ingenieurs in B.-u.-u. abzukommen zu ertheilen, ist denn doch etwas zu kühn. — D. Sch., Etuhweienburg. Wir danken. Die

Daten waren uns am Tage der Ernennung bekannt doch wäre ein ausführlicher Gebrauch derselben nur für einen relativ geringen Kreis von Lesern von Interesse gewesen. — G. P. D. b. i. c. a. n. Sie haben das Recht, die Blätter persönlich abzuholen oder durch einen Boten bei der Post abholen zu lassen, in welchem Falle gar nichts zu entrichten ist; für die Zustellung des Blattes in's Haus sind monatlich zehn Kreuzer zu bezahlen. Sie können diese Bestimmung in der Ministerialverordnung vom Dezember 1876 nachlesen, welche im Postamte affichirt sein muß. — „Mehrere Abkommen des Debrecziner Bahnhofes“. Die Eisenbahnstrecke Banjaluka-Nowi wird erst durch die Armee-Eisenbahnbau-Abtheilung wieder betriebsfähig gemacht, wer den Betrieb nach deren Vollendung leiten wird, ist noch nicht bestimmt. — L. W. Nagy-Fügéd. Ihr 1839er Los S. 4956 Nr. 99110 ist am 2. Dezember 1878 in der Serie gezogen. — S. P., Sz. G. n. d. r. In Ungarn können nur auf bestimmte Namen lautende Papiere amortisirt werden; da es sich um ein 1839er Los, also ein in Wien zahlbares Papier, handelt, so können Sie es versuchen, um die Amortisation bei einem österr. Gerichte einzuschreiben und nach Erlaß der Amortisationsfundmachung gegen eine etwaige Auszahlung zu protestiren; wenn das Los überhaupt noch vorhanden ist, wird Ihnen jedoch das Amortisationsverfahren schwerlich etwas nützen, da Sie es veräußert haben, Ihren Verlust rechtzeitig anzumelden, so daß der jetzige Besitzer jedenfalls als rechtlicher Besitzer zu betrachten sein dürfte. — J. K., Al. a. Von Ihren Losen ist das Keglevich-Los Nr. 49811 mit 10 fl. R.-M. gezogen. — M. G., Sz. e. r. d. Ihr 1839er Los S. 857 ist erst am 2. Dezember 1878 in der Serie gezogen, die Nummernziehung findet erst am 1. März d. J. statt. — M. Schl., K. i. s. s. e. l. m. r. e. z. — F. B. S. a. b. a. Ihre Lose sind nicht gezogen. — A. P., W. i. s. o. w. i. k. Wir haben Ihnen schon auf Ihre erste Anfrage geantwortet, daß die Rentenbriefe der genannten falliten Wechselersfirma werthlos sind. — G. D., Sz. e. r. d. Der Verkauf von Antkeilscheinen auf 1839er Lose ist nicht verboten; eine Garantie für die Auszahlung der Gewinne besteht nicht; es ist vor Allem Sache der Käufer, sich über die Vertrauenswürdigkeit der betreffenden Wechselstuben Gewißheit zu verschaffen; wir haben wiederholt Veranlassung genommen, die geringfügigen Gewinnchancen, welche derlei Antkeilscheine bieten, auseinanderzusetzen, bei jeder Gelegenheit die Regierung oder die Polizei zu Hilfe zu rufen, um einem möglichen Mißbrauch vorzubeugen, scheint uns nicht am Platze. — J. Sp., R. ö. r. d. Ihr 1839er Los ist erst am 2. Dezember 1878 in der Serie gezogen. — S. L., Al. i. s. z. p. o. l. y. = N. y. e. l. Von Ihren Losen ist der Romo-Rentenschein S. 31 Nr. 1022 am 2. Januar 1864 mit 14 fl. R.-M., das Donau-Dampfschiffahrts-Los Nr. 26995 am 1. Juli 1878 mit 105 fl. und das Graf Waldstein-Los Nr. 34,580 am 15. Juli 1878 mit 30 fl. R.-M. gezogen. — J. G. in Sz. Ihre Lose sind nicht gezogen, die Dividende der Anglo-österr. Bank für das Jahr 1878 ist noch nicht bekannt. — H. St., B. = B. a. r. a. c. s. k. a. — L. A., T. o. t. i. s. Ihre Lose sind nicht gezogen. — S. R., Sz. e. g. e. d. i. n. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — Dr. Sz. D., S. z. o. l. n. o. f. — W. M., Budapest, Radialstraße. — Dr. K. M., Sz. e. n. d. r. d. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. K., N. á. d. u. j. f. a. l. u. Ihr 1839er Los ist erst am 2. Dezember 1878 in der Serie gezogen. — B. B., Sz. e. c. s. t. e. n. y. Gehört in den Annoncenheft. — W. B., A. l. c. s. u. t. h. Sie müssen das Delikt genauer bezeichnen. „Schwere Ehrenkränkung“ ist ein zu vager Ausdruck, als daß wir Ihnen die gewünschte Auskunft ertheilen könnten. — L. a. z. a. r. E. h. r. e. n. f. e. l. b. 's. W. i. t. w. e., S. z. u. z. Wir ertheilen Ihnen hiemit zum dritten Male die Auskunft, daß Ihr ungarisches Prämienlos S. 1279 Nr. 41 nicht gezogen ist; bei den früheren Auszügen hatten wir nur die Anfangsbuchstaben Ihrer Firma gebraucht. — M. K., D. i. m. ü. k. Von Ihren Losen ist das Windischgrätz-Los Nr. 90,792 mit 36 fl. R.-M. gezogen, die übrigen nicht. — D. G., J. h. a. r. o. s. = B. e. r. e. n. y. Zur Reize nach Bosnien werden Pässe nur durch das Ministerium des Innern ausgestellt; übrigens ist Ihre Befürchtung, daß Sie ohne Paß in Bosnien möglicherweise füsirt werden, ungerechtfertigt; man füßirt dort die Leute nicht ohne Weiteres; wir selbst können Ihnen den Paß nicht besorgen, doch können Sie einen solchen auf ein schriftliches, an das genannte Ministerium gerichtetes und bei Ihrer Bezirksbehörde eingereichtes Gesuch erhalten. — J. Kr., P. o. l. á. n. y. — J. St., L. é. v. a. — M. H., P. é. c. s. v. á. r. — S. St. und S., O. = B. e. r. b. á. s. — Fr. W., M. o. h. á. c. s. — Fr. J., G. r. = K. a. n. i. z. s. a. — J. H., P. ö. f. t. y. é. n. — M. G., L. i. p. t. s. = A. l. j. v. á. r. — J. Schw., Sz. e. c. s. t. e. n. y. = J. a. l. v. a. Ihre Lose sind nicht gezogen. — L. B. in B. Weinproduzenten, welche Ihren eigenen Wein in veriegelten Flaschen verkaufen wollen, haben dies spätestens sechs Wochen nach der Les ihrer Gemeindebehörde anzuzeigen; über die näheren Modalitäten dieser Anmeldung ist in der betreffenden Ministerialverordnung keine Bestimmung enthalten. — J. Z., K. é. t. z. á. g. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft; der Börsenkurs derselben beträgt 21—22, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — H. P., B. = B. a. r. a. c. s. k. a. Die genannte Firma ist schon im Jahre 1873 in Konturs gerathen. — 142,106, K. á. p. a. Die Krakauer Lose oder Theilschuldverschreibungen sind an der Wiener Börse mit 15 notirt, Ihre 10 Lose sind also 150 fl. werth; an der Budapester Börse sind dieselben nicht notirt. — B. G., Sz. á. c. s. u. r. Das Gesuch ist an die Kabinetskanzlei Sr. Majestät zu richten und bedarf keiner weiteren Unterschrift, als der des Bittstellers. Betreffs der Beilagen ist die behördliche Legalisirung nothwendig. Das Gesuch selbst muß ebenfalls mit einem 50 fr.-Stempel versehen sein. — M. Sch., Budapest. Es wäre ein großer Anachronismus, annehmen zu wollen, daß das Beaumarchais'sche Lustspiel nach dem Libretto der Rossini'schen Oper gemacht wurde. Selbstverständlich ist das Umgekehrte der Fall. Wollen Sie sich das betreffende Beaumarchais'sche Buch genau ansehen, so werden Sie finden, daß es aus der Zeit während oder nach Rossini's datirt. — Casé R., B. r. c. s. k. a. Wir finden in dem Polizeierlasse des Kaimakamats nichts, was eine Rüge verdiente.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen:

Dreihundertfünftzigstes Kapitel.

Ein Triumph ohne Gleichen.

(52. Fortsetzung und Schluß.)

Schon kämpfte der anbrechende junge Tag mit den entfliehenden Schatten der Nacht um die Herrschaft, als sich die fröhliche Gesellschaft erhob, um ein Fest zu beschließen, das ihnen Allen unvergänglich sein sollte, und das ebenso Denen, zu deren Ehren es veranstaltet wurde, zur größten Genugthuung gereichte, als Denen, die es in Szene setzten, zur innigen Befriedigung diente.

So endete der glänzendste Triumph, dessen Zeuge die Bühne und deren Gegenstand darstellende Künstler jemals gewesen.

Vierhundertfünftzigstes Kapitel.

Was man Wilfred's Geschichte nennen könnte.

Es ist ein schwüler Augustnachmittag.

Die spiegelglatte Fläche der See liegt ruhig in ihrer ganzen Majestät vor dem bewundernden Auge des denkenden Menschen. Nur hier und da verräth ein kaum merkbares Kräufeln der Oberfläche, daß sich Leben birgt in der unendlichen Masse des Ozeans. In weiter Ferne entdeckt das adlerstarke Auge des Küstenbewohners die in Fluthen sanft durchschneidenden Fahrzeuge der Fischer, die ihre Vorbereitungen treffen für einen lohnenden Ertrag ihres emsigen Mühe's in der kommenden Nacht, und noch mehr im Hintergrunde, da, wo das unendliche Reich Neptuns sich mit den Säumen der eilenden Wolken zu vermählen scheint, erheben sich die zerklüfteten Felsenhöhen der schottischen Klüfte, die Heimstätten von tausenden und tausenden gesieberter Geschöpfe, die ihre Nahrung den salzigen Fluthen verdanken und die dem sorgenvollen, ihr Gebaren und Thun aufmerksam beobachtenden Schiffer als wetter- und sturmanzeigende Seher so lieb, fast heilig sind, daß er sich nur schwer entschließt, durch einen gewaltsamen Eingriff ihre Ruhe und Sicherheit zu stören.

Es ist, als wäre in den unbegrenzten Fluthen die Trauer zu lesen über den bevorstehenden Abschied des scheidenden Sommers, als träumte das nasse Element nochmals alle die lauen Nächte durch, die noch vor kurzem mit balsamischem Duft sich auf die glänzenden Wellen gelagert — es ist, als hätte sie Trauer ergriffen in der Vorahnung des nahenden Herbstes mit seinen die Wasser aufwühlenden Wogen zu Berge thürmenden Stürmen — es ist die See in ihrer großen Erhabenheit, die den denkenden und fühlenden Menschen veranlaßt zur Bewunderung und Anbetung.

Und am Ufer der See liegt lang hingestreckt als herrliche Staffage ein schöner, dunkler Wald, dessen einer Theil als Park von Ravenshillhouse dient.

Stattliche Bäume strecken ihre Kronen himmelhoch und verbreiten einen wohlthuenden und labenden,

zur Ruhe einladenden Schatten, wenn die sengenden Strahlen der Nachsommer Sonne schwül und ermüdend auf den thätigen Menschen herniederfallen.

Am äußersten Rande aber des seligen Ufers tauchen die silberweißglänzenden Birken ihre schwächlichen Zweige in die Fluthen der See, wollüstig sich badend und Kühlung zuleitend dem alternden Stamme, dessen junger Nachwuchs sie sind.

Leicht nur und wie sich scheuend, die heilige Ruhe der Natur zu stören, kosen und zwitschern die Waldvögel ihr Lied, vielleicht ihr letztes — denn über Nacht kann ein sich erhebender Sturm all' die Herrlichkeiten des Sommers hinwegfegen und für lange Zeit tritt dann ernstes Schweigen an die Stelle des fröhlichen Sanges und ächzenden Seufzens der vom Wintersturm gepeinigten Aeste der Waldbäume durchzittert den Forst an Stellegdes wohligen Gelispels des Blättersehmedes im Lenze und Sommer.

Und einer Dase gleich erhebt sich mitten im Walde eine Lichtung. Es ist eine vom Schatten der Bäume gekühlte, weite Wiese, deren sammtteppichartiges Gras zum Ruhen einladet.

Die Einladung war aber auch nicht umsonst ergangen, denn eine kleine glänzende Gesellschaft hatte sich hier versammelt, um nach der Arbeit der verstrichenen Saison zu ruhen und sich zu neuer Thätigkeit zu stärken, wenn „der Herbst alt geworden“.

Es ist nur eine Familien-Gesellschaft, die sich, wie wir so oft gesehen, um die liebe Centralsonne aller ihrer Hoffnungen und Befürchtungen, Freuden oder Sorgen — Wilfred's Räderstuhl gesammelt, neben welchem die Mutter sitzt, während der Marquis etwas weiter im Hintergrund eine duffende Cigarre in Albert's Gesellschaft raucht, der es versucht, seinem hübschen Weibchen Lucia einige Schmeicheleien zuzuflüstern.

In einer kleinen Entfernung sitzt William Pengart, eifrig damit beschäftigt, ein hübsches kleines Schiffchen als Spielerei für eine, allem Anschein nach ihm sehr wichtige Persönlichkeit zu verfertigen, denn er blickt auf und lächelt jedesmal, so oft er das herzliche Lachen und die reiche, melodische Stimme des schönen Weibes hört, das auf dem Gras an Wilfred's Seite kniet und dann um sich blickt, als ob sie jemand noch nicht Anwesenden erwartete. Ah, ist er es — jener stattliche, edelschöne Mann mit dem krauslodigen Haar und dem dunklen, munteren Antlitze?

Ist das der treffliche Schauspieler, für den die Welt in den letzten vier Jahren geschwärmt, der mit dem lachenden, herzigen, bloßfüßigen Kleinen auf seiner Schulter so leichten, schwingenden Schrittes auf der Wiese daherkommt?

— Da bist Du, kleiner Wilfred, sagt der schöne Errol, sein geliebtes Söhnchen in Falconer's ausgestreckte Arme herabhebend. — Sage Wilfred und der lieben Mutter, daß wir in den Füßen am Felsen herumgewatet sind.

— Und die Strümpfchen und Schuhe zurückgelassen haben, Du schlimmer Errol, sagt sein junges Weib, das hübsche Köpfchen schüttelnd.

— Meiner Treue, Liebchen, das habe ich gethan — mea culpa — vergib. Ich werde bis ans Ende des Kapitels nichts als Dein wilder, leichtsinniger Errol sein.

Aber er beugt sich herab, um sie zärtlich zu küssen — o, wie zärtlich, als er sich der nie vergessenen Vergangenheit erinnert.

— Kapitel, Wilfred? fragt des Kindes süß Stimme. — Was meint Papa? Eine Geschichte? Erzähle mir sie, wenn sie auch noch so lang ist.

Dann schmiegt sich das reizende Lockenköpfchen schmeichelnd an Wilfred's Brust und Coral's große dunkle Augen blicken bekümmert in die feintigen.

— Eine Geschichte, mein Schätzchen? Von was? Der Knabe blickt vom Vater auf die Mutter und dann auf Wilfred.

— O Alles, was sie angeht, Wilfred — sie und Dich!

Falconer drückt Coral Balbare's Kind noch inniger an seine Brust, indem er erwidert:

— Wenn Du älter geworden bist, mein lieber Kleiner, werde ich Dir eine lange, schöne Geschichte von ihnen allen erzählen — aber erst, wenn Du älter bist.

— Und sie muß auch einen schönen Namen haben, ruft sein kleiner Pathe. Wie soll sie heißen? Wie willst Du Deine Geschichte benennen, Wilfred?

Und Coral's und Balbare's Hände innig in die seine nehmend, erwidert Wilfred Leigh gerührt dem Kinde: „Ein Name für ein Leben.“

Ende.

Allerlei.

(Eine rührende Reliquie.) schreibt der „Figaro“, ist soeben von Paris nach Oesterreich abgegangen. Es ist dies der Spinrocken, dessen sich die Königin Marie Antoinette während ihrer Gefangenschaft bediente. Nach der Hinrichtung der Königin war er einer ihrer Gesellschafterinnen zum Andenken gegeben worden und von dieser auf die Familie de Brassy-Raincin übergegangen, deren letzte Vertreterin, Frau v. Raincin in Wien gestorben ist. Der Rocken hat auf der Weltausstellung von 1867 figurirt, wo seine Schtheit erst bestritten, dann aber definitiv anerkannt wurde. Er ist von Ebenholz und mit Silber besetzt, die Spindel ist von Elfenbein; man sieht noch einen Rest von dem Hanf, den die unglückliche Königin darin zurückgelassen hat. Diese Reliquie geht durch Testament der Frau v. Raincin in das Eigenthum einer ungarischen Dame über.

(Goldfäden.) Wie man heutzutage einer Dame Blumen und Bonbons als Zeichen galanter Aufmerksamkeit schenkt, so herrschte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, vorzugsweise 1770—1780, unter der galanten Männerwelt die Sitte, kostbare Goldstoffe zu kaufen, die damals in allen feinen Kaufstädten weiblichen Putzes in reicher Auswahl vorzufinden waren und an befreundete, verwandte oder geliebte Frauen zu verschenken. Die Mode stellte zu jener Zeit einer Dame von Ton die barocke Aufgabe, sich während eines Theiles des Tages damit zu beschäftigen, aus golddurchwirkten Stoffen das Gold von der Seide zu trennen, d. h. es auszusupfen, welche Beschäftigung man das „Parfiliren“ nannte. Diese Geschenke machten eine Revenue der Frauen aus, denn es war Sitte, die ausgezupften Goldfäden wieder zu verkaufen. Zur Galanterie der Offiziere des französischen Regiments „Royal-Gravatte“ gehörte, daß sie ihre Epauletten opferien, um sie von zarten Händen parfilirt zu sehen. Man erzählt, daß, als einst der Herzog von Chartres in eine Gesellschaft trat, die Damen über ihn herfielen und ihn die Brandebourgs von seinem Kleide schnitten, um sie zu parfiliren. Er ließ den Haub geschneiden, ergöhte aber später die Anwesenden durch die Erklärung, daß er, die Sache voraussehend, heute — falsche Treffen auf seinem Kleide getragen habe. Die glücklichen Männer einer galanten Zeit, denen es befiel, den war, die Frauen mit „Goldfäden“ an sich zu fesseln!

Vom Präsidium des Zionvereins.

Die Generalversammlung des Zionvereins hat am 26. d. M. beschlossen, daß vom heutigen Tage an bis zum 1. März l. J. Personen des Beamten-, Handels- oder Gewerbestandes (ohne Unterschied der Konfession) gegen Erstattung einer Aufnahmegebühr von nur 2 fl. in den Vereinsverband aufgenommen werden, wenn sie das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Diese Aufnahmegebühr wird zu einer „Franz Joseph- und Elisabeth“-Stiftung bestimmt, über deren Verwendung der Ausschuss Normen zu schaffen hat.

Alle Jene, welche dem Zionvereine während dieses Zeitraumes beizutreten wünschen, wollen sich von heute ab, entweder von 11—12 Uhr Vor-, oder von 4—7 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei, kleine Kreuzgasse Nr. 43/44 behufs Einschreibung melden.

410

410

Die Surányer Zuckerfabrik offerirt Osterzucker. Fabrikirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Herrn Bezirks-Rabbiners Philipp Platt in Surány. Gefällige Aufträge beliebe man an die genannte Fabrik oder an die Waaren-Abtheilung der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien oder deren Vertreter zu richten.

MUMMI oder Fischblasen, Präservativs einster Qualität, sowie auch Spezialitäten für Damen bei Moritz Politzer, Bandagist, Budapest, Franz Deák-gasse. Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effektuiert.

Soeben ist erschienen die zweite Auflage der in seiner Art ausführlichsten Werkes: „Die geschwächte Manneskraft“ deren vielseitige Ursachen u. gründliche Heilung von dem Spezialisten J. WEISZ, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Dieses berühmte Werk ist unter allen bis erschienenen unso eher zu empfehlen in dem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält. Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Herrngasse 8, 1. Stock Preis fl. 2.50.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE. Unter der Rubrik „Rückblicke auf die Pariser Weltausstellung“, schreibt der „Pester Lloyd“ am 12. Dezember 1878. Auf dem Felde der Balneologie ist die Firma Moriz Hirsler in Budapest längst wohlbekannt. Bereits im Jahre 1870 hatte dieselbe einen beträchtlichen Export und kann wohl als Bahnbrecher für das Bekanntwerden des Osner Wassers im Auslande betrachtet werden. Herzliche Communitäten von europäischem Ruf, wie die Professoren: Bamberger, Leidesdorf, Draße in Wien, Cloetta in Zürich und unser Korányi, die gefeierten Frauenärzte Scanzoni in Würzburg, Spiegelberg in Breslau und der berühmte Wiener Krankenhaus-Direktor Lorinser empfehlen in Gutachten und klinischen Vorträgen die Franz-Josef-Bitterquelle, welche sich dadurch von allen bekannten Bitter-Quellen unterscheidet, daß dieselbe in kleinen Dosen (1/2 Weinglas voll, demnach das billigste Bitterwasser), bei mildem Geschmack wirksam und dem Organismus bei selbst längerem Gebrauche am zuträglichsten ist. Noch im laufenden Jahre sprach sich die Med. Akademie in Paris (13. August 1878) wie vorstehend aus. Kenner des Franz-Josef-Bitterwassers vernahmen es mit Befremden, daß diese superiöere Quelle auf der Weltausstellung nicht mit dem höchsten Preise bedacht wurde. Die Ursache dieser Zurücksetzung liegt, nur darin daß die Jurors im Interesse der Ausstellung denjenigen Ausstellern höhere Preise zuertheten, die bereits an Ausstellungen theilnahmen. Die Franz-Josef-Bitterquelle war jedoch in Paris das erste Mal ausgestellt. 150

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer,

entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos nach neuer, eigener Methode brieflich

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.
Schon bei Kindern von 2 Jahren unbe-
anstand anzuwenden. Die meisten Menschen
leidern an diesem Uebel und werden dieselben
größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige
und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten
sind der wahrgenommene Abgang nadel- oder
kirschenförmiger Glieder u. sonstige Würmer.
Wahrscheinliche Kennzeichen sind: Blässe des
Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen,
Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Ver-
dauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heiß-
hunger, Nebelheiten, sogar Ohnmachten bei nächstem
Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines
Knauels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des
Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges
Aufstossen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger
Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern
und wellenförmige Bewegungen, dann stehende saugende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstrua-
tionsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach voraus-
gegangener Prüfung desselben den Apothekern
vom königl. Ministerium zu Dresden um des-
willen gestattet worden weil, dasselbe nicht
angreifend wirkt und selbst versuchsweise ge-
nommen vollständig unschädlich ist.

„Kur-Honorar einschl. Medikamente 10 Mark
= 6 fl. ö. W. Postnachnahme oder Einsendung.“ Mit
vollem Vertrauen werde man sich an

Rich. Mohrmann, Nossen, Sachsen.
A t t e s t e.

Den herzlichsten Dank für die gründliche Kur
Früh 7 Uhr wurde eingenommen und um 1/28 Uhr
war unser liebes Kind von seinem Jahre langen Leiden
erlöst. — Pest, den 3. Oktober. 1877.

E. Wuzs, Mondgasse 8.
Endesuntergefertigte bezeugt mit tiefem danker-
fühltem Herzen, daß ich durch das vortreffliche Mittel
des Herrn Mohrmann den wünschenswerthesten Erfolg
erzielte; nach Verlauf einer halben Stunde war ich vom
Bandwurm mit Kopf befreit, ich fühle mich wie neuge-
boren. Gott der Allmächtige möge Herrn Mohrmann
noch lange zum Wohle der Menschheit erhalten, dies ist
der innigste Wunsch seiner dankerfüllten Dienerin
5783
Janni v. Esch, Stieftochter.
Szatmár in Ungarn, den 15. März 1878.

In Pest weiter empfohlen durch Herrn F. L.
Seefischer, Herrn Ingenieur **Willy. Ullmann**, Herrn
Anton Ester, Hauptstadt. Lehrer u. c. 97
Prospekt gratis und franco. Broschüre „Qualgeister“ 30

Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik

Böckler & Budie
F. R. Hoflieferanten.
Haupt-Niederlage:
Wien, I., Laubengasse 13.



Renommierte Bezugshalle aller
Sorten Herren-, Damen- und
Kinderwäsche, Schürzen, Tisch-
zeuge und Tischdecken zu den
billigsten Original-Fabrikpreisen.
Unser illustriertes Preisbuch,
115 Seiten stark und mit 300 Zeich-
nungen, Schürzen, Modellen nebst
Preisübersichten von Braut-,
Kinder- und Herren-Ausstat-
tungen verbindet wir auf Ver-
langen gratis u. franco. Permanen-
tes Lager kompletter Braut-Ausstat-
tungen. Zu bedeutend reduzierten Preisen
10.000 Duzend weiße und bunte-
gebildete Fein- u. Watist-Sattler-
Spezialität: Watisthüte
mit eingewebten, edelfarbigen Hän-
dern und buntgezeichneten, eleganten,
großen Buchstaben, gefärbt und ge-
waschen, 6 Stück nur fl. 1. (Das
ganze Altpapier stets vorräthig.)
Bestellungen werden gegen Nach-
nahme prompt effektiert.
26

Haarzöpfe

aus echten
Menschenhaaren
80 Cm. lang zu den
staunend billigen Prei-
sen von fl. 2, fl. 2.50,
fl. 3, fl. 4 bis fl. 5
die prachtvollsten em-
pfehlen in größter Far-
benauswahl die

Haararbeitenfabrik von J. Löwenbein,
Budapest, Kleine
Feldgasse 30, I. Stock.
(in der Nähe der Theresien-
städter Kirche.)
Für die Provinz genau nach Haar-
muster pr. Nachnahme. 62

Crème Pompadour.

Vermittelt Verbindungen mit Pariser bedeutenden
Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist
es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame Crème
Pompadour in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und
kraft zu erzeugen. — Diese Substanz ist es, welche der be-
rühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem
hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden und
ich kann daher der hochverehrten Damenwelt dieselbe nicht
genug empfehlen. — Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles
bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis per
Ziegel fl. 1.60.

Poudre de Serail. Dieses Pulver verleiht dem
Gesichte und der Körperhaut
ein jugendliches und natürliches Kolorit und ist es dem
schärfsten Auge nicht möglich, das Pulver daran zu entdecken.
Preis 1 Schachtel 60 Kr. und fl. 1.—.

Diese Präparate sind allein echt zu haben beim Erzeuger
FRANZ VADÁSZ Wwe. Nachfolger,
Parfümeur, „zur Blumenkönigin“,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2, im Pariser
Haus.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Sirap d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Cie à Paris.
Seit 18 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hart
nädigem Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber
bei beginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter
seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf
und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man
bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.

GUARANA

von Grimault & Co., Apotheker in Paris.
Guarana de Grimault & Cie Pharmacia à Paris.
zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die
Etiquette Grimault & Co., zu verlangen.
Haupt-Depot in Wien: für en gros-Versendungen bei **Bruno Raabe**,
Bäckerstraße 1; **Philipp Röder**, Wienstraße Nr. 15. In Pest: **Josef v. Török**,
Apotheker, Königsgasse. In Debreczin, Apotheker **C. v. Muraközy**, **C. v. Ta-**
mássy und **V. x. Vecsey**.

Gasmotoren,

Für nur 5 fl. ö. W.
Alles zusammen: 14 Ver-
tinerellen dunklerleiderstoff
1 wollenes Damen-Ärmel-
tuch, 1 solides, 1 elegantes
Woll-großes Kopftuch, 3
weiße Damentücher, rein
Leinen, 1 Paar feine Win-
terhandschuhe mit Futter,
1 weiß-seidenes Damen-
halstuch, versendet Alles zu-
sammen gegen Postnach-
nahme von fl. 5. ö. W.
die **Weberer-Niederlage**,
Wien, Praterstraße 16.
472



stehend, ein-
fache und
neueste
Konstruk-
tion, von 1
Manus-
kraft, 2 fl.
250 ö. W.
anfangend.
Vorzüge:
kein Kühl-
wasserfeine
Fundamen-
tierung, kein
Geräusch,
feine War-
mung. Auf-
stellung in
jedem Raum, geringster Gasver-
brauch. Im Betrieb zu sehen bei
F. W. Schneider & Wiedemann,
Maschinenfabrik, Wien, Margare-
then, Ziegelofengasse 20. 22

Tiroler Brust-Syrup.

Dieser aus den wirksamsten Kräutern der Tiroler Alpen
bereite, angenehm schmeckende Syrup wird gegen alle
Arten Hals-, Brust- und Lungen-Krankheiten, als:
katarthale Zustände des Kehlkopfs und der Bronchien,
hartnäckige Verschleimung, Husten, Brustkrämpfe, Tu-
berkulose u. c. mit dem besten Erfolge angewendet.

Da er lösend und anfeuchtend auf die Schleimhäute
wirkt, ist er zugleich ein vorzügliches Anfeuchtungsmittel
für Personen, deren Beruf eine angestrengte Thätigkeit der
Sprach- und Stimmorgane erfordert, als: Geistliche,
Lehrer, Sängler u. c.

Anerkennungsschreiben von maßgebenden Persönlichkeiten
geben ein glänzendes Zeugniß von der umfassenden Wir-
kung dieses Präparates.

Preis einer Original-Flasche 1 fl. ö. W.
Hauptdepot in Innsbruck bei **D. Klement**,
Apotheker zur „Hl. Anna.“

Haupt-Depot in Budapest in der Apotheke des
Herrn **Joseph v. Török**, Königsgasse. 338

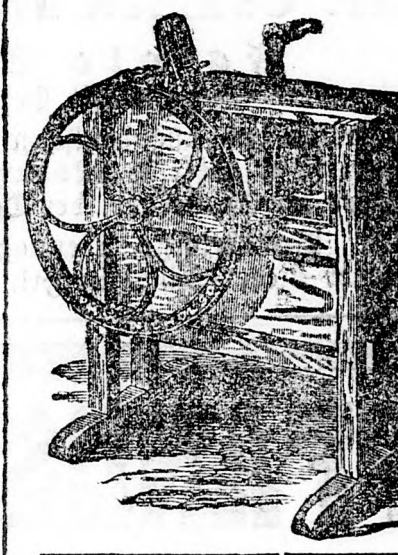
Entöler Cacao in Pulverform

von **JOS. KÜFFERLE & Comp.**,
nur reiner Cacao, ohne
Fettgehalt

Kindern
jeden Alters (selbst
Säuglingen) u. allen Per-
sonen mit schwacher Ver-
dauung als Frühstück zu
empfehlen.

Punktreinheit allen
ähnlichen Erzeugnis-
sen vorzuziehen.
In Büchsen zu 50 Kr.,
fl. 1 u. fl. 1.80.

Budapest, Waitznergasse 13
Ferdinand Neruda,
Hatva ergas Nr. 10.



Maisrebler,
verbesserter, vorzüglichster Konstruktion
für
Hand- und Dampftrieb
liefert zu billigsten Preisen 270
Beverley Maschinen-Fabrik
Philip W. Nicholson,
Budapest, Fabrikengasse Nr. 33.
Prospekte und Kataloge über sonstige landwirth-
schaftliche Maschinen gratis und franco.

Größte Auswahl der neuesten
Cotillon-Orden
aus Bronze und Zinn
TANZORDNUNGEN und TOUREN
zu den billigsten Fabrikspreisen.
C. KANTZ, Budapest, Dorotheagasse 12.
Preiscurante gratis und franco. 198

Goldene Medaillen
Ehren-Diplome.
NUR ECHT.
wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.
LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
C A B L B E R C K
k. k. österr. Hoflieferanten
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und
Ehren-Diplome. 9

Zu haben in PEST bei Brájay Kálmán, L. Edeskuty, Gebrüder Halbauer, Friedr. Kochmeister's Nach-
folger, Nornda Ferdinand Thalmayer, & Seitz, Farkas Julius, J. C. Grál, Guszmann & Mautner, Josef Habes-
nay, Josef Lukovits, Messik Gyula, Mészáros Miklós, Josef Pokorny, L. Popovits Wwe., Al. Puxbaum's Nach-
folger, Radocsay & Banyay, Szandner Carl, Szenes Ede, Takáts Lajos, Weisz & Richl, Znbek & Báthori, A. p-
thecker, Arnold Bayer & Jos. v. Török, Fernar ia OREN bei Alois Frey & Joh. Schedel, in ALTOREN bei
Granz Polivka, in NEUSOHL bei Ferd. Th. Novák, in WAITZEN bei Ludw. Reichenhalter, Apotheker.

